

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 9. September 1983

Nr. 172 (4 550)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Brennpunkt — Ernte 83

Unter Dach und Fach

Der Sowchos „Toparski“, Rayon Mitschurinski, züchtet die Rote Steppenkuh, und dieser Hauptzuchtart der Agrarbetriebs sind alle anderen Wirtschaftszweige untergeordnet. Deshalb werden von den Getreidekulturen nur Gerste (4 420 Hektar) und Hafer (980 Hektar) gesät — das Kraftfutter für die Tiere.

„Im laufenden Jahr“, sagt Sowchosdirektor Viktor Wosnessenski, „bauen wir erstmalig keinen Weizen an. Das ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Spezialisierung unseres Betriebs.“

Im Sowchos verläuft die Getreideernte bereits viele Jahre gut organisiert. Der Erntetrupp besteht aus 24 Mähreschern mit Besatzung, die Viktor Strecker unterstellt sind. Hinzu kommen der Schweifer Nikolai Sidankow und der Einrichter Alexander Giesbrecht, und

natürlich die Köchin Nina Iljinskaja. Für jedes Mittag- und Vesperessen erntet sie ausgiebigen Lob der Kombiführer. Und als der Erntetrupp auf dem Feld arbeitet, das 25 Kilometer von der Siedlung entfernt ist, bekommen sie hier auf dem Feldstandort auch Frühstück und Abendbrot — man fuhr nicht nach Hause: In den gemütlichen Räumen konnten die Mechanisatoren sich gut ausruhen, um morgens keine Zeit für die Fahrt aufs Feld zu verbrauchen.

Jede Ernte bringt ihre Helden hervor. In diesem Jahr sind es die beiden Woldemars, Vater und Sohn Eichholz, sowie viele andere. Gewöhnlich dauert hier die Getreideernte nicht länger als 15 Tage. In diesem Jahr wurden dazu 17 Tage gebraucht. Der Grund für diese kurze Verzögerung ist im äußersten launigen Frühling zu suchen:

Strikte Organisation

Die diesjährige Ernte im Rayon Krasnoarmejsk ist alles andere als leicht. Der unterschiedliche Stand des Getreides und seiner Erträge erfordert die Anwendung verschiedener Erntetechnologien. Und wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß das Getreide auf der ganzen 146 900 Hektar großen Fläche gleichzeitig herangereift ist, so gilt es, das Tempo der Ernte stark zu beschleunigen. Und das gelingt den Ackerbauern des Rayons nicht schlecht. Sie legen täglich Getreide auf etwa 6 000 Hektar auf Schwad, statt auf 5 000 Hektar laut Zeitplan und drehen es auf fast 7 000 Hektar, wobei 4 500 davon im Direktverfahren abgeerntet werden. Die Getreidebauern wollen die Ernte nicht später als in der zweiten Septemberdekade abschließen. Worauf basieren sich die hohen Leistungen?

Bei der Getreideernte im Sowchos „Oktjabrski“ wird der Erntezettel mit einer Woche Vorlauf erfüllt. Die Kombiführer Alexander Mantel, Grigori Bobuch, Leonid Kripanik, Wassili Swasch, Nikolai Christosow, Woldemar Giewaler leisten täglich 150 bis 160 Prozent. Beim Schwadführer führen die Mechanisatoren Rudolf Schulz, Anatoli Melnik, Johann Schäfer und Pjotr Gontscharow.

„Das Erntefließband läuft gut, weil wir uns für diese Kampagne gründlich und vor allem rechtzeitig vorbereitet haben“, sagt der Sowchosdirektor Wassili Wagner.

Auch bei der Einstellung der Druschagggregate und der Verdichtung der Erntezettel hatten wir keine Zeitverluste. Alles war schon im voraus gemacht worden — noch vor dem Probefrucht und der Feststellung der Reifezeit des Getreides.

Das störungsfreie Funktionieren der Erntemaschinen wird gut gefördert durch die strikte Organisation der technischen Bedienung. Die Mährescher sind stets so besetzt, daß ihre Auslastung rund um die Uhr möglich ist. Zur Erntezeit wurden alle Arbeiter des Sowchos herangezogen, die den Mechanisatorberuf beherrschen. Darunter sind der Leiter der Reparaturwerkstatt, die Schlosser und Mechaniker, der Leiter der Tankstelle.

Der Sowchos „Oktjabrski“ bildet im Rayon keine Ausnahme. Erfolgreich ernten auch die Sowchos „Iljitsch“, „Ternowski“, „Tajinschinski“, die Versuchsstation Stepanowskaja.

Im Sowchos „Tajinschinski“ führt im sozialistischen Wettbewerb die Feldbaubrigade Nr. 3 um Wladimir Iwanow, die nach der Vertragsmethode arbeitet. Obigens haben sich diese Brigaden im Rayon gut bewährt. Hier gibt es luter acht, und sie haben Höchstserien erzielt. Eine solche Brigade im Sowchos „Tajinschinski“ weist bei der Ernte 180 Prozent Leistung im Mährescher auf. Hier werden zum ersten Mal im Rayon Mährescher mit 10 Meter Arbeitsbreite angewandt. In Ergebnis ist das Kollektiv bereits mit der Getreideernte als erstes im Rayon fertig und hat das Korn auf der ersten Hälfte der Fläche bereits gedroschen.

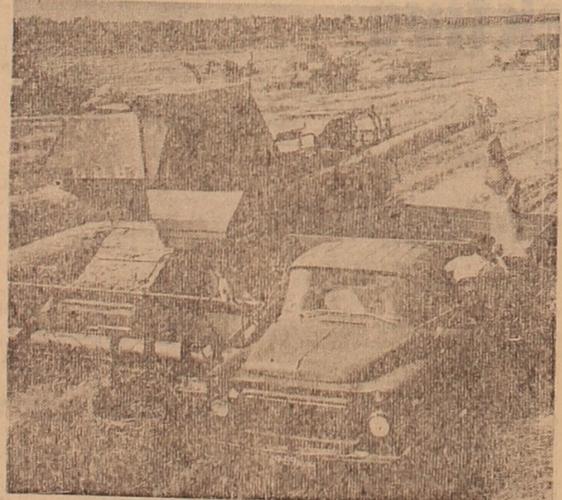
Die Arbeit nach dem Brigadevertrag schließt aber den Wettbewerb nicht aus. Dabei führen der erfahrene Mechanisator Walter Müller und sein Gehilfe Sergej Patrik. Sie haben in fünf Tagen 200 Hektar Getreide auf Schwad geerntet. Zur Zeit sind sie beim Drusch und liefern täglich bis 50 Tonnen Getreide.

Jewgeni KUCHARA

Gebiet Kokschetaw



Die Getreideernte auf den Feldern des Gebiets Aktjubsks, dessen Getreideflächen mehr als 2 000 000 Hektar einnehmen, geht zu Ende. Zugleich setzen die Kolchose und Sowchos die Lieferung von Getreide an den Staat fort.



Fotos: KASTAG

Schule des Ackerbauern

Zu Jahresbeginn wurde im Sowchos „Boskolski“ eine auftraglose Arbeitsgruppe gebildet, deren Leitung mir anvertraut wurde. Man teilte uns 1 740 Hektar Land zu.

Die Arbeitsgruppe bringt die Ernte mit sechs Mähreschern ein: drei Kombines sind mit dem Schwaden, drei andere — mit dem Drusch beschäftigt. Unsere nächste Aufgabe ist es, das Land in guter Qualität für die nächste Ernte vorzubereiten. Zu diesem Zweck stellte man uns zwei Traktoren zur Verfügung. Der eine K 700 räumt das

In zügigem Tempo

„Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verluste bei der Ernte!“ — solche Losungen sieht man am Tor der Zentrallenne im Kolchos „Krasny Partisan“. Immer wieder fahren mit dem Korn der neuen Ernte beladene Kraftwagen vor. Der Tenleiter Woldemar Hill, die Arbeiter Jakob Klein und Eduard Linker — Arbeitsveteranen und Rentner, die in diesen angepflanzten Tagen dem Kolchos beistehen — geben sich Mühe, die Arbeit so zu

organisieren, daß die Fahrer nicht zu warten brauchen. Eine große Arbeit leisten jetzt die erfahrenen Meister der Ernte, die Mährescherfahrer Woldemar und Eduard Eckert, Johann Schräcke und Nikolai Gussow, Peter Raschke und Sergej Gnenko. Jeder von ihnen überbietet die Tagessoll bei hoher Qualität des Drusches. Exakt funktionieren alle Dienste, von denen die Ernte 83 abhängt. Theodor SCHREIBER Gebiet Semipalatinsk

Schrittmacher haben das Wort

Wie die Arbeit, so der Lohn

Spezialschulen und Universitäten für Schweinezüchter gibt es vorläufig nicht. Wir meinsten unseren Beruf in der Praxis, indem wir die anderen bei der Arbeit beobachteten und eigene Erfahrungen sammelten. Soja Nabilina ist zum Beispiel erst zwei Jahre auf der Farm. Sie ist noch keine erstklassige Meisterin in ihrem Beruf, richtet sich jedoch nach den Schrittmachern, ist fleißig und wird unbedingt eine vortreffliche Schweinezüchterin abgeben.

Mit Valentina Tsumailina arbeite ich drei Jahre zusammen. Sie besitzt natürlich schon mehr Erfahrungen als Soja, doch Fleiß und bewußtes Verhalten zur Arbeit waren auch für sie von Anfang an kennzeichnend.

Wodurch unterscheiden sich meine Mädeln von den anderen Schweinezüchterinnen? Vor allem dadurch, daß sie nie müßig dastehen. Sie haben immer etwas zu tun: Bald füttern sie die Tiere, bald sorgen sie für Sauberkeit im Stall, und das ist in unserer Arbeit von großem Wert. Ich selbst war Melkerin, arbeitete in der Schafzucht und bin nun in der Schweinezucht. Das ist auch kein Wunder, denn ich bin von jung auf ständig in der Farm meiner Arbeit dort hatte in den Kriegsjahren begonnen.

Natürlich sind die heutigen modernen Komplexe mit den damaligen Lehmkäten nicht zu vergleichen. Der Tierzucht wird bei uns große Aufmerksamkeit geschenkt. Unsere Gruppe ist vollständig zur Arbeit nach dem Brigadeauftrag übergegangen. Das ist für uns eine neue Sache, obwohl dieses Verfahren bereits bei der Schweinemast ausprobiert wurde. Doch jetzt stellen wir uns die Aufgabe, eine Höchstzahl von Ferkeln zu bekommen und sie hundertprozentig zu erhalten. Wir schlossen mit der Sowchosleitung einen Vertrag bis zum Jahresende ab und verpflichteten uns, in dieser Zeit 2 060 Ferkel mit einem 18-Kilo-Entwöhnungsgewicht und einer Bruttogewichtszunahme von 24,7 Tonnen zu erhalten. Vorläufig geht die Sache nicht schlecht voran. Im 1. Halbjahr erhielten wir 1 050 Ferkel und 13,7 Tonnen Gewichtszunahmen. Was die dritte Kennziffer anbelangt, haben wir diese einstweilen noch nicht gemeistert. Das Entwöhnungsgewicht der Ferkel macht bis jetzt etwas mehr als 16 Kilogramm aus. Diesem Punkt gilt gegenwärtig unsere Aufmerksamkeit. Wir erproben Rationen mit unterschiedlichem Verhältnis der Vitaminsubstanzen, geben den Ferkeln Magermilch. Wir hoffen unser Ziel zu erreichen.

Die Mädeln aus meiner Gruppe waren schon immer diszipliniert und fleißig, das muß man ihnen lassen. Doch der Vertrag brachte in unser Leben ein besonderes Gefühl der Verantwortung mit sich. Wir stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und dürfen nichts verpassen! Außerdem fühlt man sich als Herr der Lage: Was man leistet, das verdient man auch. Wir sind aufs engste miteinander verbunden. Die Unzufriedenheit oder Nachlässigkeit einer Schweinezüchterin wird sich sofort auf den Verdienst aller auswirken.

Ein effektiver Stimulus ist für uns die Aufmerksamkeit, die man uns entgegenbringt. Für uns wurde ein Haus des Viehzüchters gebaut, wo es Brausen, ein Büffet mit Warmkost, ein Erholungszimmer u. a. m. gibt. Unsere Arbeit wird geschätzt, man schafft alle Bedingungen, damit die Viehzucht hochrentabel ist. Und wir tun unser Bestes dafür alles, was in unserer Kraft steht.

Amalia HARDT, Schweinezüchterin im Furmanow-Sowchos Gebiet Turgai

KURZ

ALMA-ATA Auf den Melonenfeldern des Rayons Kurtinski ist die Ernte in vollem Gange. Vor den Ackerbauern steht die Aufgabe, nicht weniger als 13 000 Tonnen süßer Naturgaben einzubringen. Bis jetzt hat man von den Feldern, wo die Arbeit keinen Stillstand kennt, an die Verbraucher mehr als 5 000 Tonnen Arbusen geliefert. Besonders gut arbeiten die Melonenbauer des Sowchos „Aidarinski“, die an die Handelsbetriebe der Stadt etwa 1 500 Tonnen Arbusen geliefert haben.

SEMIPALATINSK. Im dritten Planjahr ist die Brigade um Harry Anselm zur Fließbandmethode bei der Montage von Großplattenhäusern übergegangen. In diesen Tagen schließt das Bestkollektiv die Montage eines 171-Familien-Hauses in der Selewin-Straße ab. Ein Teil der Bauteile hat bereits die ersten Großplatten für ein 108-Familienhaus aufs Fundament gestellt. Das nächste Bauobjekt der Brigade soll das 96-Familienhaus für die Werkstätten des Armaturenbetriebs sein. Die Arbeit ist in drei Schichten organisiert. Das ermöglicht der Brigade, ihre sozialistischen Verpflichtungen stets zu überbieten. Auch den Plan der neun Monate wird sie vorfristig bewältigen. Die Brigade hat mit der Administration einen Vertrag abgeschlossen.

KARAGANDA. Angespannt arbeiten in diesen Tagen das Kollektiv des Abschnitts Nr. 1 der Gorbatschow-Grube, geleitet vom Bergingenieur Viktor Borowkow. Der Fließ der Bergleute, die schöpferische Suche der Neuerer — alles ist darauf gerichtet, das zu Jahresbeginn angeschlagene Arbeitstempo zu beschleunigen. Im Wettbewerbspiegel der Grube wird jeden Tag der Arbeitspunkt des Abschnitts vermerkt. Monatlich kommen aus dem Streib auf das Sparkonto der Grube 8 000 und mehr Tonnen Kohle. Gegenwärtig haben die Bergleute des Abschnitts 60 000 Tonnen überplanmäßig gewonnenen Brennstoffe geliefert.

ARKALYK. Die Farmarbeiter des Sowchos „Kijminski“ sind mit ihren Plänen und Verpflichtungen für acht Monate des laufenden Jahres gut fertig geworden. Der Plan der Milch- und Fleischlieferung an den Staat und der Gewichtszunahmen ist überboten.

Vorbildlich arbeitet der Melker Christoph Diel. Für die jungen Melkerinnen Jekaterina Chabrachmanowa, Emilie Berg, Wera Issejewa, Galina Awdijarowa ist er ein angesehener Lehrmeister. Hohe Gewichtszunahmen der Tiere erzielen Shumai Kulbajew und Kalretin Turlygoshin.

Stromleitung wird schneller gezogen

In raschem Tempo wird die 1 150-kV-Fernleitung Ekibastus-Barnaul gebaut. Die Montagearbeiter des Trusts „Sibelekstroisroi“ haben die ersten vervollkommenen Stützen aufgestellt. Für die Montage jeder davon brauchte man nur 1,5 Tage, und früher ging eine ganze Woche darauf.

Im Jermaker Werk für Stahlkonstruktionen, wo die Herstellung der modernisierten Masten eingeleitet ist, wurde dem KasTAg-Korrespondenten der Vorschlag gemacht, eine kleine Zeitstudie zu unternehmen. Auf einem Stand wurden die Konstruktionen alter und neuer Stützen aufgestellt. Zwei Gruppen erfahrener Montagearbeiter begannen gleichzeitig mit dem Zusammenbau der unteren Teile der Masten.

„Die erste Gruppe baut eine Stütze alter Konstruktion zusammen“, erklärte der Betriebsdirektor G. Schtschukin, „und die zweite — eine vervollkommnete.“

Zwei Stunden später hatte die Arbeitsgruppe Nr. 2 ihre Aufgabe bewältigt, und die Montagearbeiter aus der Gruppe Nr. 1 hatten noch die ganze Schicht zu tun. Eine solche Beschleunigung wird auch beim Zusammenbau der anderen Teile der Masten erzielt. Die Betriebsneuerer haben die Verbindungsknoten vereinfacht.

(KasTAg)

Pulsschlag unserer Heimat

Armenische SSR

U-Bahn in Betrieb und auch in Bau

Die Mitarbeiter der Jerewaner U-Bahn haben schon 5 Millionen Passagiere befördert.

Nur etwas mehr als zwei Jahre sind seit der Inbetriebnahme des Anlaufkomplexes der ersten Ausbaustufe der U-Bahn in der Hauptstadt Armeniens verlossen, und sie ist schon zum beliebtesten Verkehrsträger der Einwohner Jerewans geworden. Der rasche Bevölkerungszuwachs (in Jerewan leben zur Zeit über eine Million Personen), der Bau neuer Wohnkomplexe erforderten eine bedeutende Erweiterung der Verkehrswirtschaft der Stadt. Daher wird jetzt auch in raschem Tempo die zweite Ausbaustufe der U-Bahn errichtet.

Die Bauteile verkürzen die Anlaufstrecken neuer Stationen.

Die Bewährungsprobe

Seine Biographie beginnt erst und findet auf einem halben Blatt aus dem Schulheft Platz: Viktor Müller — Mittelschule, Ehrendienst bei der Armee; seit drei Jahren im Tschimkent Phosphorwerk tätig; Komsomolsekretär der Schicht Nr. 5 des Produktionsabschnitts für gelben Phosphor.

Auszeichnungen? Vorläufig noch keine, aber die wird es noch geben. Aufgeschlossen, gesellig, „braucht mehr als andere“, was ihm schon so manchen schiefen Blick eingebracht hat.

„Neue Besen kehren gut“, brummt der alte Arbeiter. „Wollen mal abwarten, alles wird beim alten bleiben.“

„Auf keinen Fall!“ ereiferte sich Viktor Müller. „Wenn hier alles so bleibt wie es heute ist, pfeife ich darauf und gebe mich in einen anderen Betrieb.“

„Paß mal auf, Kleiner, nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird“, hielt ihn Alexander Sagorin auf. „Nicht abwarten muß man, sondern dem neuen Abschnittsleiter helfen. Ich glaube, der Neue meint es ernst mit seiner Arbeit.“

Der Neue — Emil Shumartbekow, hatte sich lange geweigert, die Leitung des Produktionsabschnitts für gelben Phosphor zu übernehmen. Das ist einer der kompliziertesten Abschnitte, wo ein sehr buntes Kollektiv arbeitet. Es gab Schichten und Abteilungen, deren Arbeitsdisziplin und Produktivität keine Anstöße hervorrief. Aber die Herstellung von Phosphor ist ein einheitlicher, kontinuierlicher Prozeß, wo ein Abschnitt vom anderen abhängt, wo jede Arbeitsstelle entscheidend ist. Auch die technische Ausrüstung war schon ziemlich verschleißt, was zu großen Verlusten von gasförmigem Dampf, Wasser und Elektroenergie führte. Kurzum, die Arbeitsbedingungen waren unbefriedigend.

Das alles stand auf der Tagesordnung der Versammlung, die der neue Abschnittsleiter durchführte. „Sie können mit unserer aktiven Hilfe rechnen“, sagte Viktor Müller im Namen aller Komsomolzen. „Vor allem müssen wir es alle ernst mit der Arbeitsdisziplin nehmen. Du Michail“, wandte er sich an Schalachow, „mußt deine Einstellung zur Arbeit, zu deinen Pflichten von Grund auf verändern. In der vorigen Woche hast du wieder einen Tag ohne triftigen Grund geschwänzt.“

„Wer hat dir das Recht gegeben, hier zu kommandieren“, wurden einige laut, die selbst etwas auf dem Kerbholz hatten.

„Ich habe mir selbst das Recht gegeben“, parierte Viktor. „Ich will ehrlich arbeiten, unsere gemeinsame Sache gewissenhaft ausführen, und ich möchte, daß mich solche wie Schalachow dabei nicht stören.“

Nach der Versammlung sagte Emil Shumartbekow zu Viktor:

„Du hast heute gut gesprochen, jetzt aber gilt es, zu beweisen, daß du keine leeren Phrasen gedroschen hast.“

„Sie beleidigen mich, Emil Usbekowitsch“, entrüstete sich Viktor. „Schon gut, schon gut“, klopfte der Ingenieur seinem Unterstellten auf die Schulter. „Wir werden den Rückstand schon beheben.“

Und die Arbeit begann. Die Komsomolzen um Viktor Müller spannten sich ein, halfen tatkräftig bei der Renovierung und Umrüstung des Produktionsabschnitts. Mit Rat und Tat standen ihnen die Kommunisten Gennadi Sagailow, Wladimir Juzenko, die Veteranen des Kollektivs Viktor Schewtschenko und Juri Allers zur Seite.

„Die technische Rekonstruktion der Produktion ist nur die halbe Sache“, sagte Emil Shumartbekow zu den Aktivisten. „Das läßt sich organisieren, wenn auch unter Schwierigkeiten. Komplizierter ist es mit der Arbeits- und technologischen Disziplin.“

„Das stimmt“, pflichtete Viktor dem Leiter bei. „Warum haben wir in der vorigen Woche den Plan nicht gemeistert? Weil die Kollegen aus dem Abschnitt für thermische Bearbeitung des Beschickungsgutes sich wenig um uns kümmern. Wir sind ja auch geschäftig, haben den Augenblick verpaßt, wo zu viel Beschickung in den Ofen gelang. Die Schmelzführung mußte bedeutend verlangsamt werden.“

„Wir haben uns mit den Kollegen von der Beschickungsabteilung in Verbindung gesetzt“, trat Tashbulat Parnasarow ins Gespräch. „Die haben versprochen, die Zulieferung von Beschickungsgut zu regeln.“

„Die dort haben es ja auch nicht leicht“, unterstützte ihn Müller. „Aber als sie sahen, wie wir mit der Schaufel und dem Brecheisen den Haufen von überflüssigem Beschickungsgut wegräumen mußten...“

„Habt ihr ihnen nicht die Schaufel in die Hand gedrückt, damit sie sozusagen an eigenem Leibe füh-

len, wozu ihre Schlamperci führt?“

lachte der Abschnittsleiter. „Das nicht, aber, ich glaube, sie müßten einsehen: So kann es unmöglich weiter gehen“, gab Viktor zurück. „Die Leute müssen aber auch unterstützt werden. Emil Usbekowitsch, wir machen Sie hüten, legen Sie doch bei der Betriebsleitung ein Wort für die Kollegen von der Beschickungsabteilung ein. So wie die arbeiten müssen, da würde ich am dritten Tag türmen — vom Dach tropft es, in den Fenstern sind die meisten Scheiben eingeschlagen... Selten ist die Schicht komplett, immer ist jemand krankgeschrieben.“

„Ich will erst mal nachsehen und mit dem Abschnittsleiter sprechen“, versprach Shumartbekow. Es war zu sehen, daß ihm die Engagiertheit seines Unterstellten imponierte. Wenn der Komsomolaktivist sich so leidenschaftlich für die gemeinsame Aufgabe einsetzt, dann wird die Sache vom Totenlebk kommen, dachte er. Emil Usbekowitsch schloß bei jedem Treffen mit Viktor Müller und seinen Komsomolzen neuen Mut.

„Das wird sich schon regeln lassen“, meinte er ruhig und blickte Viktor fest in die Augen. „Ihr solltet euch aber mehr um eure jüngeren Kumpel kümmern.“

„Was meinen Sie damit?“ begriff dieser nicht sofort.

„Soll ich euch unbedingt mit der Nase darauf stoßen?“ fragte der Ingenieur zurück und ließ sie stehen.

Diese Anspielung stach wie ein Splitter in Viktors Kopf. Er begann sich genauer umzusehen. Auf den ersten Blick war alles in Ordnung, alle gingen ihren Pflichten mehr oder weniger zufriedenstellend nach. Aber bald fiel ihm auf, daß zum Beispiel Genna Michail teilnahmlos seine Arbeit verrichtete. Gennadi nach Abschluß der Berufsschule Nr. 82, die auch er seiner Zeit beendet hatte, in ihren Abschnitt gekommen. Der Junge war mürisch zugeknöpft, und alle Annäherungsversuche scheiterten.

„Nee, dachte Viktor bei sich, so einfach geben wir dich nicht auf. Er wandte sich an seinen Freund Tashbulat Parnasarow, er möge es doch einmal mit Gennadi versuchen. Nicht über Nacht, aber Tashbulat war es gelungen, ein Schlüsselchen zum Herzen seines Schutzbeholdenen zu finden. Gennadi hatte in der Berufsschule keinesfalls zu den Besten gehört, oft hatte er den Unterricht — und die praktischen Seminare geschwänzt. Jetzt kamen die Folgen dieser Leichtsinngigkeit und — Schlamperci. Gennadi schämte sich seiner mangelnden Kenntnisse und Fertigkeiten vor den jungen Kollegen und litt sehr darunter.“

Viktor freute sich, wenn er zuseh, wie sein Freund Tashbulat mit Mühen umging, wie sie über den technologischen Karten und Schemen tüftelten, heftig diskutierten. Allmählich taute das Eis des Mißvertrauens, Gennadi schöpfte Glauben an seine Kräfte und Fertigkeiten. „Den haben wir für unser Kollektiv gewonnen“, meinte Tashbulat nach einer Zeit.

„Ja, das haben wir geschafft“, stimmte Viktor zu. „Aber mit Schalachow.“

Schalachow, Schalachow... Den konnten die Komsomolzen der Schicht Nr. 5 nicht so leicht vergessen, der drückte auf ihr Gewissen als schwere Last. Alle Versuche, ihn zu ihrem Glauben zu bekehren, waren mißglückt. Das Komsomolaktiv hatte darauf bestanden, Schalachow zu entlassen.

△

Heute ist die Rekonstruktion und technische Umrüstung erfolgreich abgeschlossen. Sie war für das Kollektiv des Produktionsabschnitts für gelben Phosphor eine harte Bewährungsprobe, vor allem wurde seine moralische Beständigkeit einer Prüfung unterzogen. Sie wurde bestanden. Heute zählt diese Mannschaft und darunter die Schicht Nr. 5, in der Viktor Müller arbeitet, zu den besten Kollektiven des Betriebs.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Tschimkent

Lettische SSR

Modernisierter Wagen

Unter Berücksichtigung der Wünsche der Betriebsleute ist eine modernisierte Modifikation des Autos „Latvija“ entwickelt worden. Das Werk für Mikroautobusse RAF „XXV. Parteitag der KPdSU“, hat die ersten Versuchsmuster dieses Kraftwagens bereits gebaut.

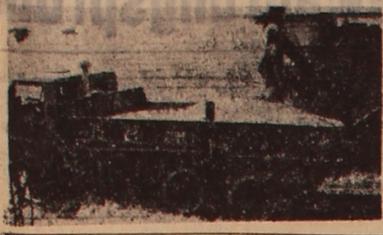
Bedeutende Änderungen — erfährt das Fahrwerk des Kraftwagens „Latvija“, Prinzipiell neu ist jetzt die Vorderradaufhängung, das Brems-, das Lüftungs- und das Beheizungssystem wurden vervollkommen. Erhöht wurden die technischen Betriebsqualitäten des Motors — er ist gegenwärtig leistungsfähiger und vorteilhafter. Die Laufleistung des Wagens bis zur Generalüberholung ist gestiegen. Bequemer sind der Arbeitsplatz des Fahrers und die Sitze für die Passagiere.

Usbekische SSR

„Seidene“ Baumwolle

Die Baumwollfabrik in Kysyltjepe, der größte Betrieb dieses Zweiges im Gebiet Nawoi, hat ihre Kapazität verdoppelt. Die zweite Ausbaustufe dieses Betriebs ist produktionswirksam geworden. Jetzt sollen hier jährlich 90 000 Tonnen Rohbaumwolle verarbeitet werden.

Der neue Betrieb ist für die Reinigung der wertvollsten feinfaserigen Baumwolle bestimmt. In den letzten Jahren rückt der Anbau dieser Kultur, die von den Textilarbeitern besonders geschätzt wird, immer weiter nach dem Norden Usbekistans. Das Kysylkum-Neuland liefert schon soviel „seidene“ Baumwolle, daß für deren Verarbeitung spezialisierte Abteilungen nötig sind. Ihre Inbetriebnahme wird es ermöglichen, den Hunderte Kilometer weiter Transport der feinfaserigen Rohbaumwolle auszuschließen.



Ein Lob für Menschen, die Getreide ziehen, ein Lob für ihren Fleiß und ihre Mühen!

Einleitung zum Thema

Gebiet Kustanai... Hören wir diese Worte, so denken wir an die breiten Neuländer, an die endlosen Ströme von Kraftwagen, die das goldene Korn zu den Silos befördern, an die Türme riesengroßer Getreidespeicher. Das Gebiet Kustanai ist, bildhaft gesagt, der größte Weizenschlag der Republik, hier wird das wertvolle Brotgetreide angebaut. Durchaus erklärlich ist daher der exakte Kurs der Gebietsparteiorganisation auf die breite Einführung des bodenschützenden Neuländerackerbausystems, auf die Erhöhung der Ackerbaukultur und auf den Anbau neuer, perspektivischer Getreidesorten. Das sichert jahraus, jahrein hohe Hektarerträge und trägt zur Überführung des Weizenanbaus auf industrielles Geleise bei. Die Ackerbauern des Gebiets leisten ihren gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

In der Kasachstaner Neuländerregion weiß man gut, wie die letzten drei Jahre ausgefallen sind. Nicht von ungefähr werden sie von Fachleuten als Mißjahre bezeichnet. Aber die Kustanaier Getreidebauern hatten trotz allen Launen der Natur ihre Staatsaufträge und Verpflichtungen im Kornverkauf erfolgreich erfüllt. Mehr noch — der Zuwachs der Kornlieferung gegenüber derselben Periode des vorigen Planjahres macht über 200 000 Tonnen Getreide aus. Erheblich erhöht hat sich auch die Qualität der gelieferten Kornmasse: Für die Lieferung hochqualitativen Weizens wurden an die Agrarbetriebe des Gebiets 189 Millionen Rubel Zuschlag ausbezahlt. Und im vergangenen Jahr hat man an die Getreideannahmestellen um 1 000 000 Tonnen Korn mehr als vorgesehen geliefert.

Auch in diesem Jahr haben die Ackerbauern des Gebiets vieles getan, um eine reiche Ernte zu ziehen. Und nun sind ihre Bemühungen von großem Erfolg gekrönt: Auf den Feldern ist eine gute Weizenerte herangereift.

Heute herrscht in allen Kolchosen und Sowchosen des Gebiets Hochbetrieb: Die Getreideernte ist in vollem Gange. Tausende Kombifahrer, Kraftfahrer, Tennearbeiter, Dorfbewohner und Städter beteiligen sich an der Erntearbeit. Ihr Ziel ist, das herangereifte Getreide verlustlos und zeitgerecht einzubringen. Führend unter den weitverbreiteten Rayons des Gebiets ist gegenwärtig der Initiator der wertvollen Bewegung um eine qualitäts- und zeitgerechte Durchführung der Erntekampagne 83 — der Rayon Kustanai. Unsere heutige Sondersseite ist den Arbeitstaten und Erfolgen der Ackerbauern dieses Rayons gewidmet.

Initiatoren halten ihr Wort

Die wichtigste Jahreszeit für die Menschen, die auf dem Boden arbeiten, ist Spätherbst, anders gesagt — die Zeit reifer Getreideähren. Man arbeitet hart viele Wochen und Monate, spart weder Mühe noch Zeit, um dann, Ende August, den schönsten Augenblick des Jahres zu erleben — die schweren Ährenwagen zu sehen und den unvergleichlichen Geruch reifen Kornes wahrzunehmen.

Wie freudig und stolz macht dieses Bild ein Ackerbauernherz! Im Kustanaier Neuland sind die Getreideschläge in diesem Jahr wirklich gut geraten. Erfahrene Fachleute, Kolchosvorsitzende, Sowchodirektoren sprechen heute ganz sicher davon, daß die einmaligen Rekorde im Hektarertrag und in der Kornlieferung erneut geschlagen werden. In diesen Tagen, da sämtliche Feldbaubrigaden bereit sind, in ihre Praxis alles Neue und Fortschrittliche einzuführen, um die Kornlieferung möglichst zu steigern, ist im Rayon Kustanai ein wertvolles Beginnen gestartet worden. Stolz erfüllt und aufmunternd klingen die Worte der örtlichen Ackerbauern: „Die Ernte 83 in hohem Arbeitstempo und guter Qualität durchführen!“

Dieser Aufruf wurde von allen Ernteteilnehmern des Gebiets heiß unterstützt und zur Tagesparole gemacht — im Neuland weiß man den Wert der Arbeiterinitiativen zu schätzen. Überwiegend sind die Getreidebauern des Rayons nicht das erste Mal Initiatoren solcher Vorhaben. Hier hat man es gelernt, den Ackerbau auf hohem agrotechnischem Niveau zu betreiben, die Beschlüsse des Parteipenums (1962) des ZK der KPdSU waren für alle Mechanisatoren und Fachleute des Rayons ein konkretes Aktionsprogramm für die Perspektive. Und heute sieht man die Ergebnisse dieser zielgerichteten Arbeit. Allein in den zwei Jahren der laufenden Planperiode hat der Rayon an den Staat über 40 Millionen Pud Korn verkauft, was den Staatsplan um 5,3 Millionen Pud übertrifft.

Bereits im vorigen Jahr hat man hier beschlossen, alle örtlichen Sowchose und Kolchese in Betriebe hoher Ackerbaukultur zu verwandeln. Offen gesagt ist das keine leichte Aufgabe. In diesem Jahr ging man mit noch mehr Fleiß an ihre Realisierung. Im Frühjahr wurden buchstäblich alle Felder gedüngt, die Mechanisatoren hatten auf die Schläge über 600 000 Tonnen Stall-

düngung befördert. Der ganze Komplex agrotechnischer Frühjahrsarbeiten wurde auf hohem Niveau durchgeführt. Sämtliche Brigaden weiteten um das Recht, den hohen Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ tragen zu dürfen. An 228 Schlägen des Rayons hatte man nach Abschluß der Aussaatkampagne das Qualitätszeichen verliehen, und das spricht schon für sich. In Juni sah man dann ein: Es gibt alle Möglichkeiten, um den Staatsplan des Getreideverkaufs zu 150 Prozent zu erfüllen!

Besonders gute Erfolge in der Steigerung der Hektarleistung und der Erhöhung der Ackerbaukultur haben die Sowchose „Wladimirski“, „Pawlow“, „Georgi Dimitroff“ u. a. erreicht. Die Ackerbauern dieser Betriebe wollen in die Speicher der Heimat je 2 Millionen Pud Korn schütten. Eine ansehnliche Ziffer!

Um die diesjährige Erntebearbeitung auf hohem Niveau und ohne Verluste durchzuführen, traf man im Rayon viele organisatorische Maßnahmen. Die erstrangige Sorge galt der Kompletierung aller Ernter- und Transporthilfskomplexe mit guter Technik sowie der Entwicklung genauer Arbeitspläne. Nicht vergessen

wurde auch die Schaffung guter Arbeitsbedingungen für die Ernteteilnehmer, die Organisation eines effektiven sozialistischen Wettbewerbs, die ideologische Gewährleistung der verantwortungsvollen Kampagne. So bildete man z. B. einen sogenannten „Ingenieurtrupp“, der heute sehr aufmerksam für den effektiven Einsatz sämtlicher Erntegeräte sorgt und enge Beziehungen mit den Sowchodirektoren und den Fachleuten der Agrar-Industrie-Vereinigung pflegt. Das zeitigt einen spürbaren Effekt.

Aber die Einbringung des Kornes ist nur die Hälfte der Sache. Man muß es außerdem noch rechtzeitig bearbeiten und liefern. Eben darauf konzentriert man im Rayon die Bemühungen: Nicht von ungefähr haben sich die örtlichen Ackerbauern verpflichtet, an die Heimat Getreide nur höchster Qualität zu verkaufen. Gegenwärtig werden an die Erntestellen täglich 16 000 Tonnen hochwertiges Korn geliefert. Diese Kennziffer ist die beste im Gebiet.

Schon nahe ist die Stunde, wenn sich auf die abgemähten Felder die herbstliche Stille senken und wenn „Ernteschluß!“ heißen wird. Bis dahin bleiben aber noch mehrere harte Tage. Und jeder neue Tag wird den Ackerbauern des Rayons neue Siege bringen.

„Bin stolz auf meinen Beruf...“

Für Alexander Hoffmann und seine Jungen war es ein gewöhnlicher Morgen, wie es ihrer bei der Erntebearbeitung viele gibt. Eben hatte man in der Gruppe die Tagesaufgaben präzisiert und den Arbeitsplan besprochen; der eine überprüfte seinen Mährescher, der andere las kurz in Zeitungen — die letzten Minuten vor dem Auffahren ins Feld.

Plötzlich tauchte in der Ferne ein Geländewagen auf — es war der „Niwa“ des Parteisekretärs Alexander Scherudil. Der „Niwa“ stoppte vor dem Feldstützpunkt.

„Hallo, Alexander!“ begrüßte Scherudil den Gruppenleiter. „Ruf mal deine Jungen! Ich habe eine gute Nachricht für euch!“

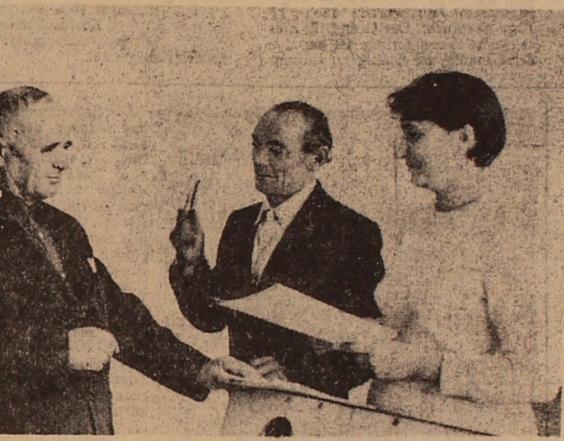
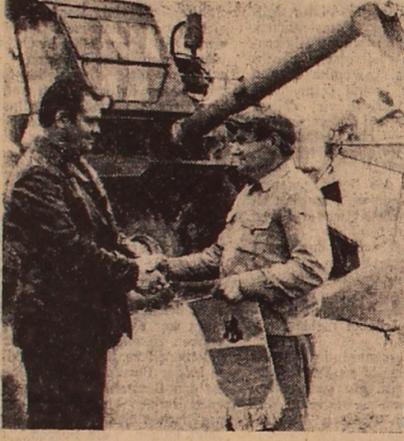
Die Nachricht war auch tatsächlich erfreulich — ein Telegramm aus dem Gebietspartei Komitee. „An Alexander Hoffmann, Erntegruppenleiter im Pawlow-Sowchos, im Gebietspartei Komitee hat man mit großer Genugtuung die Meldung entgegengenommen, daß Ihre aus fünf Mähreschern bestehende Gruppe das Getreide auf 1764 Hektar in sieben Tagen abgemäht hat. Erfreulich ist auch, daß Sie einen vorzüglichen Mechanisatorerwachseneren haben. Übermitteln Sie die herzlichsten Glückwünsche Ihren Söhnen Viktor und Alexander, die zusammen mit Ihnen arbeiten. Wir wünschen euch allen neue Leistungen im Kampf um das wertvolle Brotgetreide!“

Solche Ereignisse sind im Rayon bei der Ernte alltäglich geworden. Immer neue Helden bringt die Getreideernte hervor, immer neue Namen kommen in die Gebietserntetabelle. Am Tag unserer Ankunft im Rayon zeigte uns Albert Ruck, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation, einige „Blitz“-Meldungen und Informationsblätter, die über die Erfolge der Besemchasanisten berichteten. Da lassen wir solche Namen wie Wladimir Poljakow aus dem Sowchos „Moskowskij“, Jakob Holzward und Ignaz Halle aus dem Pawlow-Sowchos, Viktor Birsin und Viktor Bulon aus dem Sowchos „Alexandrowski“, Anatoli Tschernyschew aus dem Sowchos „Organisator“ und andere.

Hier ein typisches Beispiel. Schon mehrere Jahre arbeitet im Dimitroff-Sowchos der angesehenste Ackerbauer Fjodor Wolik. Heute leitet er eine Brigade an, die nach auftragloser Methode arbeitet. Vor Erntebeginn ließ Wolik an alle Mechanisatoren des Gebiets einen Aufruf ergehen, der in sämtlichen Brigaden vorgetragen wurde. „In den letzten Jahren haben die Getreidebauern unseres Gebiets vorzügliche Leistungen in der Steigerung der Hektarleistung erzielt. Das ist das Resultat einer wahrhaft schöpferischen Einstellung zur Sache, eines bewußten Verhaltens zur Erfüllung der Pflichten. Man sieht an konkreten Beispielen, wie die Meisterschaft der Mechanisatoren und ihre Kenntnisse wachsen. Die Menschen danken uns für unsere schwere, doch so nötige alltägliche Arbeit. Und wir geben uns Mühe auf ihr Vertrauen, auf die Anerkennung unserer Taten mit noch besseren Leistungen zu antworten.“

Auch unsere Gruppe hat sich hohe Ziele gesteckt. In diesem Jahr wollen wir die Heimat wiederholt mit gewichtigem Hektarertrag erfreuen. Wir sind unser fünf Personen. Ich schätze und liebe meine Arbeitskollegen, denn auf Wladimir Maximow, Heinrich Bollger, Wladimir Kisselew und Michail Chamruk ist Verlaß. Schon mehrere Jahre ernten wir von unseren Schlägen bis zu 24 Dezitonnen Korn, und wollen es in diesem Jahr auf 24,5 Dezitonnen bringen. Wir ruhen alle Ackerbauern des Gebiets auf, alles nur Mögliche zu tun, um die Hektarleistung zu steigern und um die diesjährige Kampagne auf hohem organisatorischem Niveau durchzuführen!“

Wie gesagt, wurde dieser Aufruf in allen Ernte- und Transportkomplexen diskutiert. Hunderte Gruppen von Ackerbauern hatten nachher erhöhte Verpflichtungen übernommen und beschlossen, ihre Staatsaufgaben zu überbieten. Heute sieht man den praktischen Wert des Vorhabens: Immer neue Gruppen melden die Realisierung ihrer hohen Pläne und sozialistischen Verpflichtungen.



Leistungsvergleich mehrt die Kräfte

Die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs war schon immer einer der wichtigsten Punkte in der Tätigkeit der Rayonparteiorganisation. Auch heute belassen sich viele Gruppen mit dieser Frage. Mehr noch: Heute ist der sozialistische Wettbewerb um Erntebestanden nicht wegzudenken, um so mehr, als die Ackerbauern des Rayons Urheber der Initiative im Gebiet sind. Die Erntekampagne 83 qualitäts- und zeitgerecht durchzuführen.

All das fördert auch die schöpferische Arbeit der Menschen. Im Rayon kennt man gut die zwei weitverbreiteten Brigaden — das Kollektiv um Alexander Hoffmann aus dem Pawlow-Sowchos, und das Kollektiv um Viktor Bulon aus dem Sowchos „Alexandrowski“. Heute verfolgt man mit viel Interesse ihren Leistungsvergleich, manche geben sich Mühe, mit ihnen Schritt zu halten.

Der Wettbewerb beider Kollektive begann in den Tagen, als die Erntekampagne erst anließ. Der Wettbewerbssieger der vorigen Erntebearbeitung Viktor Bulon richtete an Hoffmann ein Schreiben: „Unsere Agrarbetriebe liegen nicht weit voneinander. Bereits viele Jahre wetteifern die Ackerbauern und Viehzüchter aus dem „Alexandrowski“ und dem Pawlow-Sowchos miteinander. Besonders rege verläuft der Wettbewerb unter den Ackerbauern. In diesem Jahr hat sich unsere Brigade, die nach der auftraglosen Methode arbeitet, hohe Ziele in Getreideverkauf gesteckt. Wir bearbeiten eine Fläche von 3 600 Hektar Ackerland; 3 000 Hektar davon sind Saalweizen. Wir wollen über 100 000 Dezitonnen hochwertiges Korn verkaufen und fordern: Ihre Brigade zum Wettbewerb auf!“

Das Kollektiv um Alexander Hoffmann nahm den Aufruf mit Bereitschaft auf. Hier hat man beschlossen, mit fünf Mähreschern 35 000 Dezitonnen Korn zu dreschen; die Erntekampagne will man in sechzehn Arbeitstagen durchführen.

Solcher Beispiele gibt es im Rayon viele. Angesehene Ackerbauern übernehmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen und muntern damit ihre Arbeitskollegen zu neuen Rekorde auf. Dabei sind die ideologischen Zentren bestrebt, die Arbeitererfahrungen der Besten zum Gemeingut aller zu machen und sie möglichst breiter in die Praxis einzuführen.

„Die Offenkundigkeit des sozialistischen Wettbewerbs spielt in unserer Arbeit eine große Rolle“, sagte der Leiter des Rayonpressenzentrums der Ernte 83 Albert Ruck. „Heute weiß jedermann, daß es ein wichtiger ökonomischer und ideologischer Faktor ist. Und wenn wir sagen, daß der Leistungsvergleich die Leute erzieht, sie ideolo-

gisch stählen hilft, so beruhen diese Behauptungen auf konkreten Tatsachen.“

Jeden Tag berichten in den Agrarbetrieben Dutzende „Blitz“-Meldungen über den Verlauf des Leistungsvergleichs im Rayon. Immer neue Namen nennt die Erntekampagne, immer schwungvoller wird der Wettbewerb der Ernteteilnehmer. In diesem Herbst ringen die Ackerbauern um drei besondere Auszeichnungen. Nur die besten unter den Besten werden die drei goldenen Pokale mit der Aufschrift „Dem Sieger der Ernte 83“ in ihre heimischen Betriebe bringen dürfen.

Unter anderem wird der Leistungsvergleich auch durch ständige Wettbewerbe der Berufsmeisterschaft stimuliert. Jeden Tag delegiert das Rayonpartei Komitee seine Vertreter in die Kolchese und Sowchose des Rayons, die diese Aktion unmittelbar auf den Feldstützpunkten und auf den Schlägen durchführen. Die ehrenamtlichen Kontrolloren sind sehr streng. Sie prüfen die Qualität der Mähdrescher des Druschs, ermitteln den Bereitschaftsgrad der Technik, bestimmen das Tempo der Arbeiten. Die Berichte kommen an das Pressenzentrum, und am nächsten Tag kennt man schon die Namen der Aktivisten.

In allen Agrarbetrieben hatte man sich auf diese wichtige Arbeit schon lange vor Beginn der Getreideernte vorbereitet. Dabei nutzte man die Erfahrungen der besten Ideologen und Agitatoren aus den vorigen Jahren. Hauptsache ist, daß diese Gruppen der ideologischen Gewährleistung der Erntekampagne enge Kontakte mit deren Teilnehmern pflegen und über die Wirkung ihrer Arbeit gut informiert sind.

Die Erntebearbeitung ist zum allgemeinen Anliegen geworden. Für ihren Erfolg sorgen alle, und das ist die Kontinuität dieser wichtigen Sache. Im Pawlow-Sowchos erleben wir solch ein Bild: Ein Agitationsgang auf die Felder, um eine kurze Politinformation während der Mittagspause durchzuführen. Mit welchem Interesse hörten die Ackerbauern den Agitatoren zu, wieviel Fragen hagelte es dabei! Wie hoch sind die Leistungen des Nachbarbetriebs? Wie läuft die Getreideernte im Nachbarrayon und im Gebiet? Wie ist es darum in der ganzen Region bestellt? Das waren Fragen, die das Wesen der schweren Arbeit widerspiegeln, sie zeugten auch vom hohen Verantwortungsfühl der Menschen, von ihrem Bestreben, möglichst mehr für die Heimat zu leisten...

Bald wird es heißen: Abschluß der Erntekampagne 83. Die Aktivisten der Getreideernte werden sich dann in der Gebietshauptstadt versammeln, um nochmals die geleistete Arbeit auszuwerten.

der Sowchos „Satobolski“ ist einer der größten Getreideproduzenten im Rayon und Gebiet Kustanai. Seine Felder nehmen eine Fläche von 26 000 Hektar ein. Dieses Jahr organisierte man im „Satobolski“ Ernte- und Transportaktionen. Störungsreparaturen werden die Mechanisatoren mit warmem Essen versorgt. Operativ wirkt in diesem landwirtschaftlichen Betrieb das Informations- und Propagandazentrum. 90 Mitglieder

der Gruppe der Volkskontrolle (darunter Fachleute und Kombifahrer des Sowchos) sind stets auf der Hut und bestrafen streng die Nachlässigen.

Unsere Bilder: Albert Ruck, Leiter der Abteilung Agitation und Propaganda im Kustanaier Rayonpartei Komitee, gratuliert dem Arbeitsgruppenleiter und Träger der Orden der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners

„Die Einführung neuer Methoden der Arbeitsorganisation bildele schon immer den Hauptinhalt unserer organisatorischen Tätigkeit in den Ackerbauernkollektiven“, sagte uns im Rayonpartei Komitee Albert Ruck, „aber das auftraglose Verfahren ist ein besonderes Kapitel.“ Zugleich erfahren wir: Heute gibt es im Rayon

„Ihre Gruppe arbeitet bereits acht Monate nach der auftraglosen Methode. Ob sich die Resultate schon sehen lassen?“

„Die Vorteile der neuen Methode der Arbeitsorganisation machten sich schon im Frühjahr bemerkbar. Vor allem bezog sich das auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Hier ein Beispiel: Unsere Gruppe — und das sind elf Mann — hatte den Komplex der Frühjahrsfeldarbeiten als erste abgeschlossen. Wir hatten unsere 2 350 Hektar Land am besten bearbeitet — und zwar in nur neun Tagen, wobei andere Kollektive, die bedeutend mehr Mitglieder zählen, mit ihren Aufgaben in zwölf bis vierzehn Tagen fertig wurden. Da hatten wir — es in der Praxis gezeigt, was konzentrierter und intensiver Einsatz der Technik heißt.“

„Was für Mechanisatoren bilden Ihre Gruppe? Hat man sie nicht extra ausgewählt?“

„Über die Hälfte unserer Gruppenmitglieder sind Leute mit großer Arbeitspraxis, Jakob Holzward, Otto Tiede, Alexander Schinko, Alexander Bauer und Gustav Brose arbeiten schon viele Jahre im Ackerbau. Die andere Hälfte sind junge Leute — Wladimir Sitizwa, Alexander Tiede, Holdward Brose, Alexander Kronhardt und Sergej Kowalitschuk. Sie alle sind in unserer Gruppe aus freien Stücken gekommen, alle sind ein Ziel: Möglichst besser auf dem Boden zu wirtschaften. Von einer Auswahl war also keine Rede.“

„Heute wird noch oft diskutiert, ob die auftraglosen Kollektive auf dem Lande wirklich vorteilhaft sind. Was könnten Sie dazu sagen?“

„Ich bin mir sicher, daß diese Form der Arbeitsorganisation in naher Zukunft als die einzig gültige anerkannt werden wird. Denn nur dadurch spürt der Ackerbauer seine wahre Kraft, bekommt die

Möglichkeit, sich zu vergewissern, daß er der wahre Herr auf dem Boden ist. Wir gehen heute viel schonender mit der Technik um, wir kennen und lieben den Acker — und das sagt sich mit aller Verantwortung. In der Gruppe stehen wir füreinander — alle Fragen werden im Kollektiv gemeinsam gelöst, denn jedermann verantwortlich für das Endergebnis.“

Gehen wir weiter. Unter unseren Arbeitsbedingungen läßt sich bedeutend mehr leisten als beim Einzelverfahren, weil wir ja die Kräfte viel sorgfältiger einsetzen. Da entscheidet das Prinzip der moralischen und materiellen Interessiertheit.“

„Gibt es auch Probleme?“

„Ohne die kommt man nicht aus, jedenfalls in der ersten Zeit. Wir verspüren noch manche Schwierigkeiten organisatorischen Charak-

ters. So wird bei der Erntebearbeitung jeder Gruppe ein Kraftwagen mit zwei bis drei Hängern zugeteilt. Für uns reicht das völlig aus. Aber man muß auch in Betracht ziehen, daß manche Gruppen aus neuen, andere dagegen aus alten Mähreschern komplettiert sind. Ist denn dieses Prinzip — her mit dem Kraftwagen und bastal — richtig?“

Ein anderes Beispiel. Die Leitung des Agrarbetriebs weist uns Mittel für die Reparatur der Technik zu. Auch hier herrscht das Prinzip der sogenannten „Gleichberechtigung“ vor. Alte und neue Kombines bedürfen einer Reparatur, mit dem Unterschied jedoch, daß alte mehr Ersatzteile, d. h. mehr Kraftaufwand als planmäßig brauchen. Wäre es nicht vorteilhafter, wenn die Brigaden selbst — und nicht die technischen Dienste des Sowchos — entscheiden würde, wieviel Mittel sie braucht? Es liegt doch in ihrer Kompetenz, die Mittel rationell zu verteilen, um einen höchstmöglichen Effekt zu erzielen. Solcher Beispiele könnte man viele anführen.“

„Und wie ist es um die materielle und moralische Stimulierung bestellt?“

„Die Arbeit nach der auftraglosen Methode bietet in dieser Hinsicht viele Vorteile. Erstens gewinnt die ganze Gruppe, und nicht nur eine Person — kennen Sie den Wert und den Inhalt der kollektiven Freude? Und zweitens bekommt man einen guten Zuschlag für die Qualität. In den auftraglosen Gruppen wird nur so gearbeitet.“

„Ob diese Aktion sich lohnte?“ Sowchodirektor Peter Depperschmid überlegt sich die Frage. „Das schon, denn wir müßten den Menschen Zuversicht einflößen und beweisen, daß wir doch dem Unwetter widerstehen können. Und außerdem — dürfen wir denn bloß zuschauen? Es war ja die Frucht unserer Mühen. Und eine kleine Krume ist schließlich auch Brot!“

Freilich waren die Hektarerträge auf dem Feld nicht groß — sie betragen nur sechs bis sieben Dezitonnen. Aber wie gesagt, heute zählen auch sie.

Die Ackerbauern des Betriebs ar-

Wie Schwaden gerettet wurden

Im Neuland gibt es keine leichten Ernten. Das ist eine Binsenwahrheit, aber wir wiederholen sie noch und nochmals, und jedesmal klingt das sehr ernst. Menschen auf dem Lande verstehen das sehr wohl.

Alles andere als leicht war die diesjährige Getreideernte, auch für die Ackerbauern des Sowchos „Belosjorski“. Im Frühjahr hatte man hier alles Mögliche getan, um einen reichen Hektarertrag zu sichern: Auf die Felder war genügend Stallung befördert worden, die Getreidebauern hatten ihre Schläge sehr gut bearbeitet und vorbereitet. Bei der Saat leistete jedermann sein Bestes, denn alle waren vom Gedanken besesselt, an die Heimat gewichtige Kommunikationen zu liefern.

Aber die Natur läßt sich bisweilen nicht bezähmen. Der diesjährige Neuländer Sommer war wieder ganz böse. Die unbarmherzige Son-

ne sengte, glühende Winde wehten über dem Boden, die Hitze wollte kein Ende nehmen — und keinen einzigen Tropfen Naß! Während des ganzen Juni gab es keinen Regen. Und wie schnell wartete man auf ihn!

Als die Ähren doch endlich reif wurden, hatte man eine genaue Taktik entwickelt, damit kein einziger Pfund Korn verlorengeht. „Den Verlusten einen sicheren Riegel vorziehen!“ — so lautete die Devise der Ernteteilnehmer. Und dann kam ein neues Unheil...

Die Schwaden auf dem 420 Hektar großen Feld lagen in geraden Reihen, die Mährescher waren bereit, den Drusch aufzunehmen. Und plötzlich kam ein wilder Sturm herangebraut. Er zertrümmerte mit ungeheurer Kraft an den Schwaden, hob die Ähren in die Luft hoch und zerstreute sie. Die Leute, die dabei waren, standen wie gelähmt da und

verbargen die Tränen. Was tun? Wie war das Ergebnis ihrer schweren Arbeit zu retten?

Der Wind legte sich genauso plötzlich, wie er angerast kam. Auf dem Feld gab es aber keine Schwaden mehr.

Und da hatten die Aktivisten, die Agitatoren und die Kommunisten ihr Wort gesprochen: „Wer da kann, komme auf die Felder!“ — dieser Ruf wurde im Dorf per Funk durchgegeben, und schon in einer Stunde hatten sich am Feldrande Dutzende Freiwillige eingefunden — Schüler der örtlichen Schule, Rentner, Ärzte, Lehrer, kurzum alle, die arbeitsfähig waren. Manche hatten Rechen mit, manche kamen mit Mistgabeln. Der Sowchodirektor Peter Depperschmid gab Anweisungen, jedes Wort war konkreter Hinweis. Brigadiere gab es nicht, jeder war sein eigener Kommandeur. Schneller, noch schneller

arbeiten, solange nicht ein neuer Sturm anknall!

In zwei Stunden hatte man die Schwaden gefurmt und die Mährescher konnten aufahren. Eine Runde, die zweite, die dritte... Was übrig blieb, wurde nachher nochmals gesammelt.

„Ob diese Aktion sich lohnte?“ Sowchodirektor Peter Depperschmid überlegt sich die Frage. „Das schon, denn wir müßten den Menschen Zuversicht einflößen und beweisen, daß wir doch dem Unwetter widerstehen können. Und außerdem — dürfen wir denn bloß zuschauen? Es war ja die Frucht unserer Mühen. Und eine kleine Krume ist schließlich auch Brot!“

beiten heute unter äußerst schwierigen Verhältnissen. Bereits den dritten Tag gibt es unaufröhlich. Und wenn es eine heitere Stunde gibt, so wird diese maximal genutzt. Das liebe Brotgetreide unter das Dach zu bringen ist heute das wichtigste Anliegen auf dem Lande.

Die erste Septemberdekade ist so gut wie vorüber. Wie war sie für die Ackerbauern des Gebiets ausgefallen? Um ein objektives Bild zu schildern können, müßte man selbst jeden Tag auf dem Getreidefeld des Gebiets miterleben. Wir hatten vier davon in den Agrarbetrieben des Rayons Kustanai verbracht und besahen nun: Wir hatten den Puls der Ernte 83 gespürt, wir hatten den Rhythmus der laufenden Getreideernte gefühlt. Sehr hoch ist er, spannend und gemessen. Leute, die ihn bestimmen, wissen: Die Heimat braucht Korn.

Diese Sondersseite wurde von unseren Korrespondenten Viktor Krieger (Fotos) und Johann Moor (Text) vorbereitet.

Panorama

In den Bruderländern

Um höhere Ernteerträge

HANOI. Fragen der Entwicklung der Irrigation in den Provinzen des Mekong-Deltas — der wichtigsten Reiskammer Vietnams — war die Konferenz gewidmet, die der Ministerrat der SRV in der Provinz Dong Thap abhielt. Hier wurden Fragen der Erfüllung der Pläne des Baus von Irrigationseinrichtungen im laufenden Planjahr-

fünft (1981 bis 1985) sowie im Zeitraum von 1986 bis 1990 erörtert.

Großangelegte Meliorationsarbeiten werden im Mekong-Delta von den ersten Tagen der Errichtung der Volksmacht an durchgeführt. In drei Jahren des laufenden Planjahres investierte der Staat in

das Irrigationbauwesen in dieser Region mehr als 530 Millionen Dong. Man baute bereits 75 Großkanäle und schuf ein weitverzweigtes Netz von Pumpstationen. Die Rechtzeitigkeit und Notwendigkeit dieser Maßnahmen ist gut im laufenden Jahr zu sehen, da ungeachtet der schwierigen Witterungsverhältnisse die Ackerbauern im Mekong-Delta hohe Reiserträge erreicht haben.

Erschließliches Zusammenwirken

SOFIA. Die Textilfabrik „Sanja“ in Plewen hat die fällige Parlie von Oberleitern an die UdSSR abgefordert. Bis zum Jahresende will das Fabrikkollektiv weitere 1,3 Millionen Erzeugnisse an die sowjetischen Besteller liefern.

Die Fabrik ist in Bulgarien und auch über seine Grenzen hinaus durch seine hochwertigen Erzeugnisse und deren reiches Sortiment bekannt. Darin sind etwa 400 Modelle vertreten; dabei werden 80 Prozent davon alljährlich erneuert. Ständig vervollkommen wird die Liste der Erzeugnisse für Kinder verschiedener Altersgruppen. In der Fabrik von Plewen vergrößert man auch die Kleinsten nicht. Babykleidung wird in einer Sonderabteilung gefertigt, wo die Abfälle aus den Hauptproduktionsabteilungen weitgehend verwertet werden.

Die Entfaltung der schöpferischen Initiative der Künstler, Technologen und anderen Spezialisten gestaltete es, ein reiches Kleidersortiment zu schaffen; die Fabrikzeugnisse waren noch nie Ladenhüter“, erzählte der Fabrikdirektor P. Stantschew einem TASS-Korrespondenten. „Das bei uns gegründete Konstruktionsbüro verfolgt aufmerksam die Mode und reagiert operativ auf deren Wechsel. Dazu trägt auch die erschließliche Zusammenarbeit mit den Bekleidungsingenieuren aus Moskau, Kiew und Rostow am Don bei.“

Neue Ikarus-Modelle

BUDAPEST. Wie soll man die in der ganzen Welt berühmten Ikarus-Omnibusse noch betriebssicherer und komfortabler und ihre Produktion noch effektiver gestalten? Nach einer Antwort auf diese Fragen suchten die Teilnehmer der Konferenz in Szekesfehervar. Hier haben sich Hunderte Spezialisten aus allen Gebieten Ungarns, aber auch die Leiter zahlreicher Betriebe versammelt, die Maschinenteile für die Omnibusse herstellen.

Die Konferenz verläuft im Zeit-

chen der Realisierung des Perspektivprogramms der Entwicklung dieser für Ungarn traditionellen Branche der Kraftfahrzeugindustrie. In absehbarer Zukunft werden die neuen Modelle „Ikarus 300“ und „Ikarus 400“ in Serie gehen.

Die Omnibusse der Marke „Hergestellt in Ungarn“ haben sich auf den Straßen zahlreicher Länder der Welt bewährt. Ihr Großabnehmer ist die Sowjetunion. Im laufenden Planjahrflücht wird Ungarn etwa 40 000 Busse an seinen traditionellen Partner abfertigen.



Heute begeht Bulgarien den 39. Jahrestag der Sozialistischen Revolution. Mit der Erziehung des Arbeitsnachwuchses befassen sich in den meisten Industrie- und Baubetrieben Bulgariens beste Vertreter ihres Fachs, feinfühlig und erfahrene Lehrmeister der Jugend. In den letzten Jahren hat sich in dieser Bewegung vieles verändert. Jetzt gibt es in Dutzenden Betrieben des Landes Lehrmeister nicht nur bei angehenden Arbeitern, sondern auch bei Schülern von allgemeinbildenden Schulen, Berufs- und Fachschulen, die ihr Praktikum in den Industriebetrieben machen.

Dieses Bild entstand in einer Halle der Wirkwarenfabrik „Natalia“ der Stadt Stara Zagora. Das Praktikum der Schüler der örtlichen Fachschule leitet Petra Oreschkowa — eine der besten Produktionsarbeiterinnen, Meisterin hoher Qualifikation.

In den Jahren der Volksmacht hat sich Sofia in eine schöne, moderne Stadt mit breiten Prospekten, neuen Gebäuden, grünen Parks und Anlagen verändert.

Im Bild: Die Grünanlage vor dem Volkskulturlpalt „Sojta“ im Zentrum der Hauptstadt.

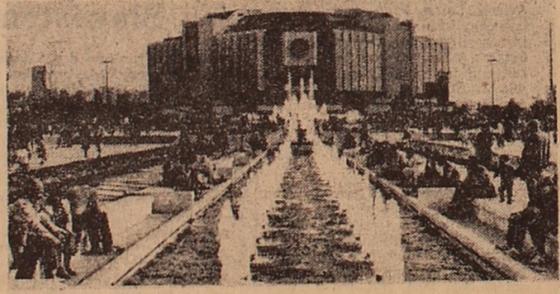
Fotos: TASS

Gladiolen aus Klein Wanzleben

BERLIN. Etwa 100 000 Gladiolen liefert täglich die Gartenbau-Produktionsgenossenschaft in Klein Wanzleben (Bezirk Magdeburg) an das Handelsnetz der Republik. Bis Mitte September wird die Produktionsgenossenschaft an Berlin, Dresden, Karl-Marx-Stadt und andere Städte der DDR insgesamt zwei Millionen — schneeweiße und rote, rosafarbene und violette Blumen abfertigen.

Die Blumenzüchter von Klein Wanzleben haben gegenwärtig genug Sorgen: die ihrer Farbe, Größe und Blütezeit nach verschiedene Gladiolensorten werden auf 25 Hektar gezogen. Dieser solide Arbeitsumfang wird dank der hohen Arbeitsmechanisierung bewältigt. In der Produktionsgenossenschaft funktioniert eine Sondermaschine, die nach der Ernte die Pflanzenstiele selbständig abschneidet und die Blumen zu Großsträußen bindet. Auch die Abtransportierung ist gut organisiert — zwischen Ernte und Verkauf liegen nur wenige Stunden.

Auf dem Gebiet der Blumenzucht wirken die Spezialisten der DDR erschließlich mit ihren Kollegen aus der Sowjetunion, Ungarn und der Tschechoslowakei zusammen.



Schlußetappe des Madrider Treffens

Die Schlußetappe des Madrider Treffens, an dem die Außenminister der 33 europäischen Staaten sowie der USA und Kanadas teilnahmen, hat am 7. September in Madrid begonnen.

In ihren Reden haben die Minister einhellig die große Bedeutung der bei diesem Treffen erzielten Ergebnisse hervor, was im Schlußdokument seinen Niederschlag fand, das die Hauptthesen und -Prinzipien entwickelt, die in der Helsinki-Schlußakte fixiert sind.

Zugleich wurden von Vertretern einiger NATO-Mitgliedsländer Ausfälle gegen die UdSSR im Zusammenhang mit dem Zwischenfall mit dem südkoreanischen Flugzeug unternommen. Die Außenminister der sozialistischen Länder haben in ihren Reden diesen provokatorischen Ausfällen eine entschiedene Abfuhr erteilt.

Palästina-Konferenz beendet

Die internationale Palästina-Konferenz ist in Genf zu Ende gegangen. An ihr nahmen Delegierte von rund 140 Ländern der Welt, der PLO sowie Vertreter verschiedener UNO-Einrichtungen und mehr als 100 gesellschaftliche Organisationen teil.

Die Konferenz nahm die Genfer Palästina-Deklaration an, in der tiefe Besorgnis aller Staaten und Völker im Zusammenhang mit der gespannten Lage im Nahen Osten zum Ausdruck gebracht wird. Die Hauptsache für diese Situation ist, daß „Israel und diejenigen, die seine expansionistische Politik unterstützen, die unveräußerlichen Rechte des palästinensischen Volkes negieren“. Die Konferenz bestätigte, daß eine gerechte Lösung der Palästina-Frage sowie die Gewährung des Rechts der Palästinenser auf Selbstbestimmung und Schaffung eines eigenen Staates bei der Wiederherstellung von Frieden im Nahen Osten ein Schlüsselement darstellen.

Die Teilnehmer der Konferenz sind ferner der Auffassung, daß zur praktischen Verwirklichung der grundlegenden Prinzipien einer Nahostregelung unter der Ägide der Vereinten Nationen ein Mechanismus in Form einer internationalen Nahost-Friedenskonferenz geschaffen werden muß. An ihr müßten alle Seiten des arabisch-israelischen Konfliktes, einschließlich der PLO, sowie die UdSSR, die USA und andere interessierte Staaten teilnehmen.

Druck aus Übersee

Die USA-Administration verstärkt den Druck auf die Bundesrepublik Deutschland in dem Bemühen, ihre vorbehaltlose Unterstützung für die gefährlichen Pläne zur Stationierung amerikanischer Kernraketen mittlerer Reichweite auf dem Boden der Bundesrepublik zu sichern. Davon zeugt der Beschluß Präsident Reagans, den der Administration nahestehenden Republikanischen Senator R. Lugar als seinen „persönlichen Vertreter“

Verlogene Erfindungen entlarvt

Immer neue Fakten bestätigen, daß die USA-Administration die Aufklärungsoperation mit der Verletzung der sowjetischen Staatsgrenzen von langer Hand vorbereitet hat und nachdem diese Operation unternommen wurde, versuchte Washington, den Zwischenfall zu einer großangelegten politischen Provokation zu nutzen, die gegen die Sowjetunion gerichtet ist.

Die Reagan-Administration hat den Sicherheitsrat dazu genutzt, die antisowjetische Hysterie um den Zwischenfall mit dem in den Luftraum der UdSSR eingedrungenen Flugzeug zu schüren. Die amerikanische UNO-Botschafterin, Jeane Kirkpatrick, übernahm diese Aufgabe, als sie in ihrer auf einer Sitzung des UNO-Sicherheitsrates gehaltenen Rede die von der CIA erarbeitete Version des Zwischenfalls wiederholte und versuchte, die USA-Führung von der Verantwortung für das Vorgegangene zu entlasten.

Der Ständige Vertreter der Sowjetunion bei der UNO, Oleg Trojanowski, entlarvte im Sicherheitsrat die verlogenen Erfindungen über die Sowjetunion. Für alle sei offensichtlich, daß sich die USA-Vertreter nicht von Humanitätsgefühlen oder der Sorge über die Flugsicherheit, sondern vor allem Dingen von ihren antisowjetischen Instinkten und dem Streben leiten ließen, im psychologischen Krieg gegen die Sowjetunion möglichst viele Punkte für sich herauszuholen, erklärte er. Die jüngste Rede des USA-Präsidenten sei in dieser Hinsicht bezeichnend gewesen, die in dem Aufruf gipfelte, neue Mittel für militärische Zwecke zu bewilligen und den Rüstungswettlauf erneut anzukurbeln, wobei auf solche konkreten Massenvernichtungswaffen wie MX-Raketen direkt hingewiesen wurde.

Die Tatsachen zeugen davon, daß die Flugroute und der Flugverlauf des Spionageflugzeuges kein Zufall gewesen seien und das Szenario dieses tragischen Vorkommnisses im voraus ausgearbeitet worden wäre, erklärte der UdSSR-Vertreter. Die faktische Seite der Angelegenheit deute mit aller Klarheit darauf hin, wer für die Zerstörung des südkoreanischen Flugzeuges die Verantwortung trage, wer das Leben der Menschen aufs Spiel gesetzt habe, die zu weiteren Opfern des von der amerikanischen Administration entfesselten kalten Krieges geworden seien.

Die sowjetische Delegation nehme die Angelegenheit zum Anlaß, um noch einmal zu erklären, daß in den führenden Kreisen der Sowjetunion das Bedauern im Zusammenhang mit den menschlichen Opfern zum Ausdruck gebracht werde. Oleg Trojanowski sagte weiter: „Zugleich verurteilen wir entschieden diejenigen, die diese unermessliche Provokation planten und ausführten und jetzt versuchen, nicht nur sich zu entlasten, sondern das Vorgegangene auch noch für unsaubere politische Zwecke anzuschlachten.“

Cho Jong Gun, Vizepräsident der südkoreanischen Fluggesellschaft KAL, deren Flugzeug die sowjetische Staatsgrenze grob ver-

letzte und tief in den Luftraum der Sowjetunion eindrang, hat in Tokio erklärt, daß seine Gesellschaft „die ganze Verantwortung für das Flugzeugunglück tragen muß“. „Wir haben vorläufig keine stichhaltige Erklärung dafür, warum die Maschine in diesem Gebiet angelangt war“, sagte er. Das teilt die japanische Nachrichtenagentur Jiji Tsushin-Sha mit.

Die USA-Administration ist bemüht, aus dem Zwischenfall mit dem südkoreanischen Flugzeug und aus der menschlichen Tragödie politisches Kapital zu schlagen, bemerkt die indische Zeitung „National Herald“. Die USA hatten ihre Partner dazu bewegt, den Sicherheitsrat einzuberufen, den sie zynisch für grobe Ausfälle gegen die UdSSR mißbrauchten.

Dabei sei daran erinnert, daß der Kurs der zwischen New York und Seoul verkehrenden Passagierflugzeuge nicht weit von einem sowjetischen Militärstützpunkt verläuft, bemerkt die Zeitung. Die USA und Südkorea kontrollieren sorgfältig die Flüge auf diesem Abschnitt und stünden mit den Piloten in ständigem Funkkontakt, und gerade sie seien es, die erklären sollen, warum ein südkoreanisches Flugzeug um mehr als 500 Kilometer vom Kurs abwichen und sich so lange im Luftraum eines souveränen Staates aufhalten konnte. Warum sei es nicht angewiesen worden, auf die Route zurückzukehren? Es sei völlig klar, daß die Kursabweichung des Flugzeuges bei weitem nicht so unerschuldig war, wie dies Washington darzustellen versucht.

Als Provokation globalen Ausmaßes bezeichnet die Zeitung „El Dia“ die von der Administration Reagan entfesselte wüste antisowjetische Hetzkampagne im Zusammenhang mit dem „Zwischenfall“ mit einem südkoreanischen Flugzeug.

Eine sorgfältige Analyse der Umstände der Flugzeugkatastrophe gebe allen Grund zu der Ansicht, daß es sich dabei um eine großangelegte politische Provokation handele, für die die USA-Imperialisten die unterschiedlichsten Mittel eingesetzt hat — vom Flugzeug mit Spionagemission bis zur Desinformation durch westliche Agenturen. Das alles, betont die Zeitung, sei unternommen worden, um die von den Vereinten Staaten betriebene Hochrüstung voranzutreiben und die den Zweck, die internationale Lage noch mehr zuzuspitzen und der Politik des Friedens und der Entspannung entgegenzuwirken.

Eine amerikanische Spionagemaschine des Typs RC 135 hat sich hinter dem südkoreanischen Flug-

zeug und den sie begleitenden sowjetischen Abfangjägern versteckt. Und das alles läßt den Schmeier des Geheimnisses um das erstgenannte Spionagespiel, das heute gegen die Luftränder der UdSSR geflohen wird“, schreibt „Daily Express“.

„Hätte sich kein Zwischenfall mit dem südkoreanischen Flugzeug ereignet, hätten die Vereinigten Staaten niemals zugegeben, daß sich im Raum des Zwischenfalls eine RC 135 befand, ein Jumbo-Jet „Boeing 707“, der speziell umgerüstet und mit elektronischer Spionageausrüstung angefüllt ist.“

„Die USA werden auch niemals zugeben, daß ihre Flugzeuge der strategischen Aufklärung häufig mit Absicht in den Luftraum der Sowjetunion eindringen, um Spionageangaben vom System der Luftverteidigung der UdSSR und von dessen Bereichen zu sammeln, daß sie ihre Spionagetätigkeit auch auf die festgelegten Routen ausstrecken, die für Flüge von Zivilflugzeugen bestimmt sind“, unterstreicht „Daily Express“.

Das Abweichen des südkoreanischen Flugzeuges von der vorgegebenen Flugroute sei von technischen Standpunkt unklar, wenn man bedenkt, daß sich am Bord mehrere automatische einander doppelnde Navigationssysteme befinden, schreibt die in Madrid erscheinende Zeitung „Pueblo“. Die Tatsache, daß Flugzeuge der südkoreanischen Fluggesellschaft nicht das erste Mal vom Kurs „abwichen“ und in streng geheime Gebiete der UdSSR eindringen, sei bereits genug.

Unter Berufung auf technische Experten weist die Zeitung darauf hin, daß das Völkerrecht die Möglichkeit von Verteidigungsaktionen gegen Flugzeuge oder Schiffe vorsieht, die dem Abfliegen des Landes nicht gehören, auf dessen Territorium es zu einer Verletzung kommt. Vom juristischen Standpunkt aus seien die Aktionen der sowjetischen Seite einwandfrei gewesen, unterstreicht die „Pueblo“.

Amerikanische Spionageflugzeuge vom Typ RC 135 nutzen fortwährend Flugzeuge verschiedener ziviler Luftfahrtgesellschaften der Welt aus, um ihre Aufklärungsfüge in der Nähe des UdSSR-Gebietes abzusichern. Dies mußte ein Vertreter des USA-Verteidigungsministeriums einer Meldung der Nachrichtenagentur UPI zufolge zugeben.

Die von elektronischen Geräten gespeisten Spionageflugzeuge „hängen“ buchstäblich über Passagierflugzeugen, um Radarstationen der UdSSR-Luftverteidigung irrezuführen, stellt die Nachrichtenagentur in einem Kommentar zu seiner Erklärung fest. UPI weist darauf hin, daß sich gerade ein solches Aufklärungsfeld neben dem in den Luftraum der UdSSR eingedrungenen südkoreanischen Flugzeug in der Luft befand und seinen Kurs sogar zweimal kreuzte.

Auf allen Breitengraden

Wer hätte gedacht, daß die langjährigen internen Zusammenstöße in den Wüsten des Tschad in eine erste internationale Krise umschlagen würden? Direkt bedroht ist die Sicherheit des Tschad grenzen-

den Libyens, ja ganz Nordostafrikas und des gesamten Mittelmeerraums, an dessen Küsten auch ohnehin schon ein Konflikt den anderen lagert.

Wer die Kettenreaktion steuert

Die Spannungen um den Tschad verschärfen sich in wenigen Wochen, in den nächsten Wochen, ja Tagen, da die Kriegsfahrt auch in Mittelamerika und jetzt auch im Süden Afrikas zunimmt. Ein Zufall?

Natürlich ist es ähnliche Situationen auch früher schon gegeben. Doch die heutige Kette von Konflikten weist eine Spezifik auf, die sie besonders gefährlich und schwer kontrollierbar werden läßt. Es vollzieht sich eine Art Kettenreaktion, die bereits im Vorjahr deutlich wurde, als Israel seinen Überfall auf Libanon und die Palästinenser zu einem Zeitpunkt begann, als der britisch-argentinische Krieg um die Falkland-Inseln (Malwinen) noch nicht beendet war. Schwer zu sagen, ob Washington damals die Handlungen seiner Verbündeten — Londons und Tel Avivs — koordinierte. Auf jeden Fall ist die Tatsache, daß es ihnen gelungen hat, allgemein bekannt. Doch ein Jahr später bleibt es schon nicht bei der Unterstützung militanter Partner. Washington drängt Paris „gezielt und beharrlich zu einer Ausweitung der Einmischung in den Tschad“, wobei es, wie französische Diplomaten sagen, „amerhörten Druck“ ausübt. Überdies greifen die USA selbst mit eigenen Schiffen und Landungstruppen ein. „Bright Star“ in Ägypten, Somalia und Sudan zielt in diesem Jahr klar gegen den Tschad und Libyen. Unterdes ist vor Libyens Küste offen der Flugzeugträger „Eisenhower“ aufgezockt. Libyen soll offenbar von See und von Land aus in eine Zange genommen werden, wobei man ihm provokatorisch die Unterstützung vorwirft, die Muammar Al-Gaddafi im Tschad Goukouni Oueddei leistet. Ebenso wie auf die Sowjetunion Kubas mit den Sandinisten

Nikaraguas und die der Sandinisten mit den salvadorianischen Aufständischen hingewiesen wird. Dabei werden ähnliche provokatorische Ziele verfolgt, wobei man — ebenfalls unter dem durchsichtigen Vorwand von „Manövern“ — Truppen in Mittelamerika zusammenzieht. Nikaragua drohen jetzt von zwei Seiten amerikanische Flottenverbände und von der dritten Seite in Honduras einziehende US-Truppen.

Doch all das sei kein Grund zur Beunruhigung, versuchen gewisse US-Kommentatoren die Öffentlichkeit zu beschwichtigen. Gehe es ja „nicht um die Anwendung von Gewalt, sondern nur um deren Demonstration“, „der Präsident ist nicht kriegerisch, die ganze Welt ist für ihn ein Schauplatz“, behauptet James Reston mit einem seinem Alter eigentlich nicht eigenen Leichtsinne. Doch wenn man da schon von einem „Schauplatz“ sprechen sollte, dann nur von einem „Kriegsschauplatz“. Kein anderer als Präsident Reagan gesteht ein, daß die von ihm zu „Übungen“ entsandten Truppen „mit allem Notwendigen für Kampfhandlungen ausgerüstet sind“, und daß es „unmöglich sei, vorherzusagen für wie lange die rasche Entfaltung erfolgt“. Noch schwerer seien die Folgen davon abzusehen, um so mehr, da Stimmungen dominieren, die ein Kommentator der NBC-Fernsehgemeinschaft wie folgt charakterisierte: „Die Reagan-Administration möchte nur zu gern, daß es zwischen den bewaffneten Formierungen Libyens und dem Flugzeugträger „Eisenhower“ zu einem Zwischenfall kommt, was es ermöglichen würde, Libyen und zugleich auch Kuba und Nikaragua eine Lehre zu erteilen.“

Doch sind allein diese Länder im Visier? Zeugen ja die objektiven Fakten davon, daß es sich um keine spontane, sondern um eine bedacht orientierte Kettenreaktion handelt, die sich bereits jetzt auf im-

mer neue Regionen auszudehnen beginnt. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Eindringen von RSA-Truppen in Angola mit den USA abgestimmt war — erleichtert es doch den Druck auf Afrika von Norden aus. Washingtons Vormachtsansprüche sind eine Art gemeinsamer Impuls, der eine Zuspitzung jedes lokalen Konflikts für sich genommen und aller zusammen auslöst. Darunter selbst jener, an denen die USA nicht unmittelbar beteiligt sind — z. B. am iranisch-irakischen Krieg. Ist es ja kein Geheimnis, daß an dessen Fortsetzung gerade Washington interessiert ist, das diesen Krieg schon seit langem dafür nutzen will, die erdölreiche Golfregion unter seine direkte militärische Kontrolle zu bringen.

Im August kam es wiederum zu diversen britisch-argentinischen Zyklophenfällen bei den Falkland-Inseln (Malwinen). Um diese leidgerühten Inseln haben die Engländer willkürlich eine „Sicherheitszone“ im Atlantik gezogen — vor allem, um den großen Stützpunkt, den sie zusammen mit den Amerikanern dort errichten, zu „sichern“. Und nicht einfach einen gewöhnlichen Stützpunkt, sondern einen, auf dem der Zeitschrift „Aviation Week and Space Technology“ zufolge strategische Bomber landen können. Ihn wird offenbar die Rolle der südlichen Bastion der US-Kräfte, die in Mittelamerika agieren, zugewiesen. Auch im gesamten System imperialistischer Vorposten, die sich von den fernen Archipeln Mikronesiens, über den Äquator bis hierher ziehen, hat Washington den Bau militärischer Objekte forciert. Zudem mit einem solchen Eifer, daß es diese Inseln völkerrechtswidrig sogar annektieren will. Darauf wurde in der kürzlichen TASS-Erklärung erneut die Aufmerksamkeit gelenkt.

Nur Schachfiguren? In ihrer militaristischen Rage überschreitet die Reagan-Admini-

Druck aus Übersee

Unterdes nimmt auch die sozialökonomische Lage in der dritten Welt immer explosiveren Charakter an. Als ob die Natur selbst das Ziel verfolge, sie anzuhetzen: Eine nie dagewesene Dürre beschwört eine Hungersnot für Millionen Menschen nicht nur in Afrika allein, sondern auch in einigen am Äquator gelegenen Ländern Lateinamerikas heran, während Südasien immer wieder von verheerenden Taifunen und Überschwemmungen heimgesucht wird. Natürlich verschärfen die Naturkatastrophen noch die sozialen Probleme, besonders in den rückständigen und in ihrer Mehrheit armen Entwicklungsländern. Auf ihnen liegt eine entsetzliche Schuldenlast, die sie wohl nie werden abtragen können, um so mehr angesichts der zunehmenden Ausbeutung durch westliche, vor allem amerikanisches Kapital. In einer solchen Lage stellt sich jedem Entwicklungsland immer akuter die Frage nach der Wahl sowohl des Entwicklungsweges als auch der Freunde.

Doch die Redakteure der Londoner konservativen Zeitung dürften sehr wohl wissen, daß sich die Reagan-Administration nicht um die „Verteidigung des Landesterritoriums“ sorgt, denn niemand denkt daran, die USA anzugreifen. Sie hat ganz andere Sorgen: Nach globaler Hegemonie greift sie. Doch dieses von Standpunkt der Reagan-Linie so natürliche Streben wird erstarrt, wenn es sich um die vielen Freunden der USA nicht geht. In der arabischen Welt, die über die amerikanische Unterstützung für den israelischen Expansionismus empört ist, wollen jetzt auch „gemäßigte“, konservative Regimes immer weniger in Washingtons Fahrwasser gehen, wovon sich dessen neuer Sonderbotschafter McFarlane neulich fürwahr hat überzeugen können. Von den USA wenden sich auch die einflussreichen Mittelschichten in den großen Ländern Lateinamerikas ab, wo man den „Malwinen-Verrat“ nicht vergessen hat und jetzt sieht, daß er nicht zufällig, sondern nur logisch war. Und kann sich Indien etwa damit abfinden, daß es von militärischen US-Vorposten eingekreist ist und zugleich versucht wird, es von innen her zu sprengen und zu zerstören?

nach Bonn zu entsenden, der einen der Unterarbeitschüsse des außenpolitischen Senatsausschusses leitet. Lugar soll insbesondere mit Bundeskanzler Kohl zusammentreffen und ihm eine Botschaft Reagans übergeben. Auch eine Zusammenkunft mit Verteidigungsminister M. Vornier ist vorgesehen.

In einer vor dem Abflug veröffentlichten Erklärung verwies der Senator darauf, daß er bei diesen Begegnungen vor allem die Frage der Stationierung neuer amerikani-

scher Raketenkernwaffen aufwerfen werde. Er gab zu, daß die für Dezember dieses Jahres geplante Stationierung amerikanischer Raketen für die Bundesrepublik eine „sehr ernste Frage“ sei. Er verneinte jedoch seine Absicht nicht, Politiker in der Bundesrepublik unter Druck zu setzen, die sich gegen diese militäristischen Pläne stellen.

Es ist bezeichnend, daß der Besuch Lugars zu einer Zeit stattfindet, da in der Bundesrepublik Massenaktionen gegen die Pläne der USA-Administration einsetzen. Westeuropa in ein nukleares Pulverfaß zu verwandeln.

Das ist interessant



SCHWEIZ. Die Passanten waren erstaunt, als sie diesen Riesen von Kontrollen im Wagenkasten eines LKW durch die Straßen von Bern jahrelang sahen. Die Enttarnung war einfach: Die Figur war im Auftrag einer Eisenbahngesellschaft angefertigt worden. Foto: TASS



Seelenruhig und sicher fährt sich Dieter Poggensee im ungestörten Autostrom in den Straßen Hamburgs auf seinem Kleinrad (unser Bild). Mit einem 1,2 PS starken Motor ausgerüstet, entwickelt das Rad eine Geschwindigkeit bis 30 Stundenkilometer. Foto: UPI-TASS

„Eingefrorenes“ Abkommen

Der libanesische Ministerpräsident Chate Wazzan hat den Generalsekretär der Arabischen Liga Chedli Klibi offiziell in Kenntnis gesetzt, daß die libanesische Regierung das am 17. Mai dieses Jahres unterzeichnete Abkommen mit Israel als „eingefroren“ betrachtet, da es bisher immer noch nicht von irgendeiner Seite ratifiziert worden sei. Der libanesische Regierungschef betonte, daß der einseitige Abzug der israelischen Truppen von der Stellung des Flusses Awailah in Tel Aviv ohne Abstimmung mit Libanon erfolgt sei.

Wie werden Sie bedient?

Damit der Kunde zufrieden bleibt

Von Jahr zu Jahr breitet sich das Handelsnetz im Rayon Kurdaisk, Gebiet Dshambul, immer weiter aus. Es entstehen neue Verkaufsstellen, der Warenumsatz vergrößert sich, progressive Bedienungssysteme werden eingeführt, die Handelsqualität verbessert sich. Unser Korrespondent Adam WOTSCHEL hat den Vorsitzenden des Kurdaisk-Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes Eduard ORT, über die Arbeit des Verbandes, über seine heutigen Sorgen und die Perspektiven zu erzählen.

Die Genossenschaft unserer Rayons und alle Mitarbeiter anderer Zweige erfüllen aktiv den sozialistischen Wettbewerb nicht nur um die vorfristige Erfüllung des Plans des dritten Jahres des Planjahrhüftes, sondern auch des ganzen Fünfjahresplans. Die Aufgaben, die der XXVI. Parteitag der KPdSU und die darauffolgende Plenar des ZK der KPdSU den Genossenschaftler gestellt haben, rufen uns auf, immer besser zu arbeiten, die Verkaufsstellen rechtzeitig sowohl mit Lebensmitteln als auch mit Industriewaren zu beliefern. Der Verkauf ist so zu organisieren, daß die Einwohner einer beliebigen Siedlung diese Waren bequem, ohne dafür Arbeitszeit aufzuwenden, erwerben können. Das heißt, man muß die Verkaufszentren näher zu den Siedlungen bringen, und neue Handelsformen intensiver einführen.

In den zweieinhalb Jahren des laufenden Planjahrhüftes wurde

Bevölkerung Waren für 30 Millionen Rubel verkauft. Das ist unserer Meinung nach keine schlechte Leistung, wenn man unsere Dorverhältnisse in Betracht zieht.

Bemerkenswert sind dabei nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Errungenschaften. In kurzer Zeit stieg die Kultur der handelsmäßigen Betreuung der Dorbevölkerung unermesslich, die ganze Handelsstätigkeit veränderte sich. Einmal bemerkte ein Veteran während des Treffens mit jungen Verkäufern: „Wir hatten es leichter, wir brauchten nur die Fähigkeit, mit dem Rechenbrett gewandt umzugehen und die Waage richtig zu handhaben.“ Der Charakter der Arbeit des jetzigen Verkäufers hat sich seit der Einführung des Selbstbedienungssystems von Grund auf verändert und verändert sich immer noch.

Eine andere Arbeitsweise fördern auch die Pflichten des Verkaufsstellenleiters, der den Kunden nicht nur bei der Wahl der Ware und ihrer Größe hilft, sondern auch Rat schläge hinsichtlich der Farbe usw. gibt. Er kommentiert selbstverständlich auch die Eigenart und Zuverlässigkeit der Ware. All das fördert den Warenumsatz.

Die materiell-technische Basis der Konsumgenossenschaft erstarkt und verbessert sich merklich. Vor kurzem wurde in Georgiewka ein neues zweistöckiges Warenhaus mit einer Nutzfläche von 3 000 Quadratmetern in Betrieb genommen. Solche modernen Gebäude gibt es bei uns nicht wenig, was seinerseits er

möglicht, den Handel in den Dörfern und Arbeitersiedlungen auf eine neue Stufe zu heben. Da gibt es eine praktische Möglichkeit, dem Kunden alle Waren zu zeigen, über die der Konsumgenossenschaftsverband verfügt.

Und wie war es darum früher bestellt? In der Herrenabteilung z. B. bot man den Kunden Winter- und Übergangsmäntel, Regenmäntel, Jacken und andere Erzeugnisse an, die man wegen dem Raummangel kaum vorführen konnte. Jetzt dagegen gibt es überall freien Zutritt.

Bemerkbar haben sich die Handelsbedingungen und die Bedienungskultur verbessert. Unsere Genossenschaftler bringen Großprofilwaren den Kunden ins Haus mit Hilfe von Fachtransportmitteln. Es werden auch andere Dienste erweisen. Mit anderen Worten, bei uns wird nicht nur das Warenangebot bereichert, sondern auch das Register der Dienstleistungen erweitert.

Da die Kolchose und Sowehos unseres Rayons nicht wenig entlegene Weideplätze haben, ist es unsere Pflicht, um die Viehzüchter Sorge zu tragen. Ihnen stehen 18 ortsfeste Verkaufsstellen und acht Verkaufswagen zur Verfügung. Die Reiseroute jeder solchen ambulanten Verkaufsstelle wird gemeinsam mit dem Rayonvollzugskomitee, den Dorfsowjels und den Wirtschaftsräten aufgestellt. Der

Vorstand des Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes bestimmt den Standort von Farmen, Feldstützpunkten und dementsprechend auch die Unterbringung von Handelsobjekten sowie die Reiseroute der Verkaufswagen. Warenlisten für jeden Verkaufswagen werden zusammengestellt und bestätigt.

Was zieht die Kunden in unseren Läden an? Ein reiches Warenangebot, das zuvorkommende Verhalten der Verkäufer zu jedem Kunden. Der Verkäufer ist bei uns kein unbeteiligter Beobachter. Er bietet dem Kunden taktvoll die jeweilige Ware an, gibt Ratschläge unter Berücksichtigung des Alters und des Geschmacks des Kunden. Und das ist nicht wenig.

Die Triebkraft der Entwicklung der Konsumgenossenschaft war und bleibt der sozialistische Wettbewerb, an dem sich alle Kollektive und Mitarbeiter der Konsumgenossenschaft beteiligen. Aus der Gesamtzahl der Handelsmitarbeiter 1 440 sind 190 Aktivisten der kommunistischen Arbeit; diesen Titel tragen auch 19 Brigaden und Abteilungen, 40 Verkäufer sind Beside des Sowjethandels. Zu den Schriftmachern zählen Peter Kammerzell, Helene Schlegel, Luise Rosina, Evi Mylnikowa, Lydia Vollmer, Viktor Miller, Nelli Fricke. Für ihre Tätigkeit ist ein wichtiger Wesenszug kennzeichnend: „Der Kunde muß stets zufrieden bleiben.“



Tips für die Tomatensaison

Tomatencocktails: Von 300 g Tomaten den Stielansatz ausschneiden, die Haut mehrfach einritzen und nach fünf Sekunden langem Brühen abziehen.

Die abgezogenen Tomaten mit 1 Eßl. Speisessig und 100 ml Joghurt, Salz, Pfeffer, etwas Knoblauch- oder Zwiebelsatz und 40 ml Wodka mischen und gefüllt in Gläser füllen. Die Oberfläche mit gehacktem Ei und Schnittlauch bestreuen. Beigabe: Toast.

Tomatensalat — dekorativ: Von den Tomaten den Stielansatz kegelförmig ausschneiden, die Haut mehrfach einritzen und nach fünf Sekunden langem Brühen abziehen. Die in Wasser abgekühlten und abgetropften Tomaten in vier bis fünf mm dicke Scheiben schneiden und fächerförmig und sternförmig von innen nach außen auf einer Keks- oder auf einem Kuchenteller auf Kopfsalat anrichten. Salz und Pfeffer und Zwiebelwürfel oder Schnittlauch überstreuen und Speisöl darüberträufeln. Im Wechsel mit Gurkenscheiben und Tüpfeln von saurer Sahne ist der Salat besonders dekorativ und wohlschmeckend.

Tomatenmark als Küchenvorrat: Wie vorher beschrieben abgezogene Tomaten durch die „Flotte Lotte“ (Kartoffelquetsche) treiben, das Mark aufkochen und in vorbereitete Flaschen randvoll füllen. Die Flaschen sofort mit sterilisierten Deckeln verschließen.

Für den Gartenfreund

Aus pflanzenphysiologischen Gründen sind Schnittmaßnahmen bei Süß- und Sauerkirschen sofort nach der Ernte vorzunehmen. Dann erfolgt der Wundverschluss noch weitgehend in der verbleibenden Vegetationsperiode und gefährliche Wundinfektionen, die zu Holz- und Rindenerkrankungen sowie Gummi- fluss führen können, werden vermieden. Vorbeugend sind dennoch Sägeschnittstellen zu glätten und mit Baumwachs bzw. Latexfarbe zu verstreichen.

Schnittmaßnahmen im August sollen die Belichtungsverhältnisse im Kroneninneren verbessern. Man sieht aber nur bei Belaubung, welche Astpartien ausreichend und welche ungenügend Licht erhalten.

Beim Sommerschnitt sind die wichtigsten Gesichtspunkte:

Süßkirsche

Mehrfache Astpartien bei zu dichtem Stand herausnehmen. Dabei auf eine basale Seitenverzweigung zurücksetzen.

Zu dichtstehende bzw. steil nach oben gerichtete einjährige Langtriebe an jungen Bäumen entfernen. Gleiches gilt für Triebe, die in den Kroneninneren baumeln.

Nur einzelne gut verästelte Langtriebe sind für die Krone belassen.

Den oberen Kronenbereich so behandeln, daß die Schnittmaßnahmen überbau wird. Die Schnittmaßnahmen sind daher hauptsächlich im oberen Kronenbereich erforderlich.

Sauerkirsche

Ganze mehrjährige Astpartien herausnehmen um bei zu dichtem Stand die Krone aufzulockern. Den Schnitt an Verzweigungen vornehmen. Lange verbleibende Astpartien entfernen. Dabei auf junge Triebe zurückgehen, die dann für den weiteren Kronenaufbau Verwendung finden. Gabelbildung im Ansatz vermeiden.

Wasserschübe darf man nicht in der Sonne trocknen lassen, weil sie sonst brüchig und zerfallen werden.

Am besten wiederholt man sie nach jedem Gebrauch auf eine Schlauchrolle. Es genügt aber auch, wenn man den Schlauch zusammenrollt und an eine schattige Stelle legt. Aufhängen an einem Nagel oder Holzbock ist nicht ratsam, weil der Schlauch durch die Kette bekommt, die ihn nach kurzer Zeit unbrauchbar machen.

Der kurze Rat

Tischtennis improvisiert

Nicht immer steht eine klassische Tischtennisplatte zur Verfügung. Zwei rechteckige Tische lassen sich aber meist aufstellen. Sie werden so aufgestellt, daß etwa die Länge einer Tischtennisplatte von etwa 40 bis 50 Zentimetern entstehen. Wer den Ball in diese Fallhöhe spielt erhält Minuspunkte. Ansonsten herrschen übliche Tischtennisregeln.

„edak“nskollentium

herausgeber: Sozialistik Kasachstan

Zur Gesunderhaltung der Ernteteilnehmer

Viele Mediziner der Republik arbeiten in diesen Tagen nach dem Zeitplan der Erntekampagne. Über die Aufgaben und den Stand der Betreuung der Teilnehmer der Ernte 83 erzählt der Erste Stellvertretende Minister für Gesundheitsschutz der Kasachischen SSR M. N. Gribanow.

Der Plan von Maßnahmen in dieser Hinsicht wurde diesmal im voraus und unter Berücksichtigung der vorjährigen Mängel und Unterlassungen erarbeitet. Denn früher hatte es zum Beispiel mancherorts an den nötigen Kräften gemangelt. In diesem Jahr wurden die ländlichen Ambulanzen, die Rayonkrankenhäuser und die Arztstellen für die Zeit der Erntekampagne mit Spezialisten aus den medizinischen Einrichtungen der Städte nachkomplettiert. Man änderte die Arbeitszeiten aller therapeutischen und prophylaktischen Anstalten sowie der ländlichen Apotheken. Durchgeführt wurden Seminare über Fragen der Verhütung, Diagnostizierung und Heilung von Krankheitsfällen sowie über die Erste-Hilfe-Leistung. Man sorgte auch rechtzeitig um die Belieferung mit Medikamenten.

Bei den Gebietsabteilungen für Gesundheitsschutz gründete man Stä-

be für operative Leitung der Betreuung der Ernteteilnehmer. Allorts wurden Reihenuntersuchungen der Mechanisatoren vorgenommen. Auf den Feldern funktionierten 74 fahrbare medizinische Labors, 39 zahnärztliche und 138 Röntgenanlagen, 32 klinische Diagnostizierungsabteilungen.

Bis Beginn der Ernte haben die Organe der staatlichen Sanitätsinspektion Gütebescheinigungen für mehr als 6 000 Feldstützpunkte sowie für 5 408 Lager zur Aufbewahrung von Pestiziden und Mineraldüngern ausgestellt. Verstärkt wurde die Kontrolle der Wasserversorgungsobjekte, der Verpflegung und Unterbringung der Getreidebauern, der Bedienung durch Bäder und Waschanstalten.

Um Vergiftungen durch Nahrungsmittel (Magen-, Darm- und andere Erkrankungen) vorzubeugen, hat das Republikhaus für Sanitärklärung zahlreiche Merkblätter herausgegeben und in die Gebiete versandt.

Mit einem Wort, die Mediziner des Gebiets haben sich auf die Ernte gut vorbereitet. Jetzt bieten sie all ihre Mühe für die Gesunderhaltung von Mechanisatoren und anderen Werktätigen auf.

(KasTAG)



Im Neulandsowchos „Schuishi“, Rayon Albasar, Gebiet Zelinograd, wird der heranwachsenden Generation — den Söhnen und Töchtern der Ackerbauern, Gemüsezüchter, Pferde- und Viehzüchter — einsträngige Aufmerksamkeiten geschenkt. Die heutige Bildreportage gilt dem Kindergarten für 200 Plätze, der im Zentrum des Sowchos errichtet wurde. Seiner Ausstattung nach unterscheidet er sich nicht von den städtischen Kindergärten. Dagegen weist er noch einen offensichtlichen Vorteil auf — die reine

Luft. Neben dem Kindergarten befindet sich ein Park. Oberhaupt ist alles in erreichbarer Nähe. Man kann zusammen mit der Erzieherin den Vater im Feld und die Mutter auf der Farm besuchen.

Unsere Bilder: Die Komsozolnina Antonina Dill arbeitet das dritte Jahr als Kinderärztin in der unteren Krippengruppe. Dem Mädchen sind 15 Kinder anvertraut.

Während eines Spaziergangs im Sowchospark. Fotos: Viktor Krieger

Internationale Buchmesse

Eine blaue Flagge mit der Abbildung des Moskauer Kremls vor dem Hintergrund eines Stapels von Büchern, die an einem hohen Flagstock aufgezogen wurde, verkündete die Eröffnung der vierten internationalen Buchmesse am 6. September in Moskau. Die Alleen und Pavillons der Volkswirtschaftsausstellung der Sowjetunion füllten eine vielsprachige Menschenmasse. An der internationalen Buchmesse nahmen mehr als 2 500 Firmen und Vereinigungen aus 90 Ländern der Welt teil. Dies lieferte dem Stellvertretenden Generaldirektor der UNESCO Henri Lopes den Grund zu der Feststellung, daß die Moskauer Buchmesse „von außerordentlich großer internationaler und wahrhaft globaler Bedeutung ist“.

Henri Lopes, der bei der Eröffnungszereemonie das Wort ergriff, erinnerte an die große Rolle, die das Buch bei der Festigung des Friedens und der Verständigung zwischen den Völkern spielt, und verlieh seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Moskauer Buchmesse „zur Entwicklung der Ideen der Friedensverteidigung“ beitragen wird.

Die Statistiker haben noch nicht berechnet, wieviel Zeit benötigt wird, um die ganze Ausstellung auch nur oberflächlich zu besichtigen. Es ist aber klar, daß dies innerhalb eines Tages nicht zu bewältigen ist. Auf den Ständen verschiedener Länder werden rund 200 000 Bücher sowie Noten, geographische Karten, Reproduktionen, Dias, Schallplatten gezeigt. Die Buchmesse widerspiegelt eindrucksvoll die ganze Vielfalt und den Reichtum der Welt der Bücher auf unserem Planeten.

Wie immer zieht es sehr lebhaft in den Abschnitten der sozialistischen Länder zu: Ihre Produktion ist in der Sowjetunion wohl bekannt und genießt hier verdiente Popularität. Auch die Stände machen auf sich aufmerksam, auf denen Bücher gezeigt werden, die in den kapitalistischen Ländern herausgegeben werden. Vierzehn Staaten nahmen zum erstenmal an der internationalen Buchmesse teil. In ihren Abschnitten sind stets viele Teilnehmer und Gäste der Messe zu verzeichnen.

Bald nach Eröffnung der Ausstellung ist auch mit dem zweitäglichen Teil begonnen worden. Bereits zwei Stunden danach waren die ersten Verkäufe geschlossen. Und etwas später fand auch die erste Presskonferenz statt. Sie hatte zum Thema: Frieden — das Hauptthema der Gegenwart!

Sind Rentner alte Leute?

„Dritte Altersstufe“ — so nennen die Soziologen die Rentenzeit im Leben des Menschen. In der UdSSR bilden die betagten Menschen eine große soziale Gruppe: 35 Millionen Personen, oder jeder achte Bürger des Landes, bezieht Altersrenten.

„Vor allem möchte ich die bestehende Meinung, Rentner seien alle Menschen, widerlegen“, sagte in einem Gespräch mit dem APN-Korrespondenten Wladimir SCHAPIRO, Leiter der Gruppe Probleme der betagten Bevölkerung im Institut für soziologische Forschungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. „Kann man tatsächlich einen Mann von 60 oder eine Frau von 55 Jahren als Greise bezeichnen? Der Sowjetstaat ist der Auffassung, daß gerade in dieser Altersstufe der Mensch mit 25 bis 20 Jahren Berufstätigkeit seine moralische Pflicht vor der Gesellschaft erfüllt hat und in den verdienten Ruhestand treten kann, wie man bei uns zu sagen pflegt.“

Obzwar sind die Rentner des älteren selbst damit nicht einverstanden. Laut statistischen Angaben setzt jeder dritte sowjetische Rentner seine Berufstätigkeit fort. Wie läßt sich dieses Bestreben erklären?

Die Erreichung des Rentenalters ist an und für sich kein Hindernis für die Fortsetzung der Berufstätigkeit, und der Rentner findet es natürlich nicht zweckmäßig, bei erträglicher Gesundheit und Arbeitswunsch nur deshalb zu Hause zu

sitzen, weil er das Recht dazu hat. Zugleich fördert unser Staat die Berufstätigkeit der Rentner, um dem Arbeitskräftemangel abzuhelfen. Obzwar wäre es falsch, das dieselbe Arbeit in den meisten Fällen nicht, wie früher, nur den Lohn, sondern auch die Rechte bezieht.

Und doch ist die Rente nicht einfach die materielle Versorgung der „dritten Altersstufe“. Menschen, die berufstätig waren und eigentlich noch gar nicht alt sind, hat das Rentenalter freie Zeit gegeben. Daher taucht das spezifische Problem auf: Wie soll man sie ausnutzen?

Bei Menschen mit verschiedenen Charakteren ist auch das Verhalten zum Rentenleben verschieden. Etwa die Hälfte der Rentner, die nicht berufstätig sind, helfen ihren erwachsenen Kindern in der Hauswirtschaft; ihnen reicht vollständig die Sorge um die Enkel. Andere beteiligen sich an der gesellschaftlichen Arbeit in ihrem ehemaligen Betrieb oder in der ehemaligen Anstalt, am Wohnort. Sie organisieren zum Beispiel die Abbonierung der Zeitungen und Zeitschriften, helfen bei der Gestaltung der Erholung der Kinder.

Jelena PERTSCHENOK

Viele halten das Alter als die Zeit der Vergnügen für die früher die Zeit einfach nicht reichte — für Reisen, Lesen, Kino- und Theaterbesuche, Interessensklubs. Bemerkenswert ist dabei, daß immer mehr betagte Menschen ihre Selbständigkeit von den Kindern anstreben, sowie in ökonomischer als auch in territorialer Hinsicht.

Wie verhalten Sie sich im Zusammenhang damit zu Spätkonten, über die man sich manchmal lustig macht?

Obzwar ganz zu Unrecht. Wenn bei jungen Ehen das Hauptmotiv Liebe ist, so spielen bei der Gestaltung des persönlichen Lebens der betagten Menschen die Notwendigkeit der Sorge für einen anderen Menschen und der Wunsch der Einsamkeit zu entgehen, eine nicht geringe Rolle. Dabei bleiben auch die Gemütsbewegungen, Zuneigungen, Charakterähnlichkeiten und gegenseitigen Interessen nicht unbeachtet.

Das Leben ist schön, wenn es aktiv, tatreich und mannigfaltig ist. Das Alter selbst ist ein relativer Begriff. Nicht von ungefähr hat eine soziale Forschung gezeigt, daß viele Menschen über 65 Jahre sich nicht wiedererkennen in dem stereotypen Bild eines Greises. Sie zählen sich selbst zum mittleren Alter und sind überzeugt, daß sie in der Fülle ihrer Kräfte stehen.

Jelena PERTSCHENOK

Weltforum der Slawisten

Aktuelle Probleme der Slawistik, ihre Rolle und Bedeutung im globalen Prozeß der kulturellen Entwicklung stehen im Vordergrund des IX. internationalen Kongresses der Slawisten, der am 7. September in der ukrainischen Hauptstadt eröffnet worden ist. An den Beratungen nehmen rund zwei tausend namhafte Forscher aus 25 Ländern Europas, Asiens, Amerikas und Australiens teil.

Die Kongreßdelegierten wurden von Alexander Ljaschko, Vorsitzender des Ministerates der Ukrainischen Republik, begrüßt, der eine Grußbotschaft des Ministerates der UdSSR verlas.

Bei der feierlichen Eröffnung des Weltforums der Slawisten sprachen der amtierende Präsident des Internationalen Komitees der Slawisten, Akademieratsmitglied Piotr Tronko (Ukraine), der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Piotr Fedossejew, der Präsident der Akademie der Wissenschaften der Ukraine Boris Paton, die Vizepräsidenten des Internationalen Komitees der Slawisten Wilfried Hanzel (Polen) und Dean Worth (USA).

(TASS)

Nach Pflicht und Gewissen

In Pawlodar wollte das Ehepaar Tschugunow einige Tage lang verweilen. Spätabends näherten sie sich in ihrem Wagen der Stadt.

Pötzlich blieb der Wagen stehen: Das Benzin war all. In der Nähe befand sich ein Posten der Kraftfahrzeuginspektion, und das Ehepaar bat den Ältesten vom Dienst Theodor Scheifer um Hilfe. Er hörte sich die beiden aufmerksam an und half sofort. Nach diesem sehr gewöhnlichen Fall aus dem Leber des Ältesten vom Dienst traf in der Verwaltung der Staatlichen Kfz-Inspektion ein Dankbrief an Theodor Scheifer ein. Die Tschugunows dankten nicht nur für die Hilfe, sondern vielmehr für die innige Anteilnahme, für die Aufmerksamkeit zu solch einer auf den ersten Blick nichtigen Angelegenheit.

Und das ist nicht die einzige Zurschrift solcher Art. Ähnliche Briefe bekommt der Gehilfe des Diensthabenden der Staatlichen Kfz-Inspektion, Hauptfeldweibel der Miliz Theodor Scheifer recht oft.

„Ich werde Ihre Hilfsbereitschaft ins Unglück geratenen Menschen gegenüber in Erinnerung bewahren“ — so schrieb der Kraftfahrer Wladimir Malachow aus dem Altaier Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2 seinem Brief an Theodor Scheifer.

Damals ereignete sich folgendes. Ein wütender Sturm auf der Schneestepppe stoppte für lange den Verkehr auf den Trassen. Den ins Unglück geratenen wurden diensthabende Milizabteilungen zur Hilfe aufgerufen. Einige Dutzend Kilometer vom Rayonzentrum Schtscherbakky merkte der Hauptfeldweibel Theodor Scheifer einen halb zugeschwemmten Wagen. Eine Zufahrtsstraße gab es nicht. Er ging zu Fuß, da sich doch in der Führerkabine ein Mensch befinden konnte. Später erinnerte sich Wladimir Malachow an die exakten Handlungen des Hauptfeldweibels, der ihm zu Hilfe gekommen war.

Nach dem Schutz der Rechtsordnung widmen würde. Nach seinem Leben dem Schutz der Rechts-

wollte er seinen früheren Beruf ausüben und als Traktorist arbeiten. Das Rayonkomitee war es, was aber Theodor Scheifer in die Organe für innere Angelegenheiten ein.

Er begann als Kfz-Inspektor im Rayon Schtscherbakky, Gebiet Pawlodar. Später besuchte er kurzfristige Lehrgänge an der Karagandaer Milizhochschule und in Pawlodar. Bereits neun Jahre ist er als Gehilfe des Diensthabenden in der Pawlodarer Staatlichen Kfz-Inspektion tätig.

In diesen Jahren hat er seine Pflichten gut kennengelernt und gibt sich Mühe, daß es während seines Dienstes zu keinerlei Vorfällen kommt. Doch wenn nötig, scheidet er um der Rechtsordnung und Gerechtigkeit willen keine Mühe. Die jungen Kfz-Inspektoren danken ihrem Anbilder und sagen nicht selten: „Danke, Hauptfeldweibel!“

Andrej WORONIN
Pawlodar

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- J. Brezan, Die Schwarze Mühle, 2,77 Rubel
- Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen, 6,17 Rubel
- E. Köhler, Die Denkmäskchine, 1,26 Rubel
- W. Meinek, Aut einmal kam ein Riese (Abe-Relhe), 1,36 Rubel
- H. Krack, Petra und die Eisenbahnrauber, 0,94 Rubel
- H.-U. Lüdemann, Plumpsack geht um, 1,36 Rubel
- H. Mühlstädt, Radko läutet Sturm, 1,97 Rubel
- H. Reich, Schiffe, Häfen, blaue Straßen (Mein kleines Lexikon), 1,52 Rubel
- W. Weinert, Selgo, Erzählung, 0,87 Rubel
- J. Borchert, Je dunkler der Ort, Ein Ludwig-Renhard — Roman, 2,10 Rubel
- J. Brezan, Semester der verlorenen Zeit, 1,63 Rubel
- J. Brezan, Mannesjahre, 1,99 Rubel
- M. Bruns, Der grüne Zweig Kurzroman, 1,57 Rubel
- H. Fallada, Damals bei uns daheim. Heute bei uns zu Hause, 3,31 Rubel
- R. Feyl, Der lautlose Aufbruch, Frauen in der Wissenschaft, 1,84 Rubel
- H. Fielding, Joseph Andreas' Abenteuer, 1,21 Rubel
- K. Foerster, Ferien vom Ach, 1,49 Rubel
- W. Gorrish, Engel, im Fegfeuer, 1,55 Rubel
- S. Güntner, Ermittlung gegen Unbekannt, 1,84 Rubel
- E. Haberland, Der Pelerinmann, 2,57 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung Nr. 3, 636023 Barnaul, ul. Titowa, 15, zu richten

Unsere Anschrift: **Казахская ССР 470207** Петинград, Дом Советов, 7-й этаж, Ф. 01

TELEPHONE: **Читредакteur** — 2-19-09, **stellvertretendeЧитредакteur** — 2-17-07, 2-06-49, **Redaktionssekretär** — 2-16-51, **Sekretariat** — 2-78-50, **Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb** — 2-76-56, **Parteipolitische Massenarbeit** — 2-18-23, **Wirtschaftsinformation** — 2-17-55, **Kultur** — 2-74-26, **Kommunistische Erziehung** — 2-56-45, **Literatur** — 2-18-71, **Leserbriefe** — 2-77-11, **Korrektur** — 2-37-02, **Maschinenschreibbüro** — 2-50-57, **Abhaltung** — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS **Dshambul** Tel. 5-19-02 **Karaganda** Tel. 54-07-67 **Petrowlawowsk** Tel. 6-52-26

«ФРОНДШАФТ» **ИНДЕКС 65414** **Выходной еженедельно, кроме воскресенья и понедельника**

Инографическое издательство **Целиноградского обкома Компартии Казахстана** **Заказ № 6824 УН 01738**